

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 23 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 116.

Breslau, Freitag, 19. Mai 1893.

4. Jahrgang.

Parteilosen! Wähler! Agitirt für unsere Candidaten!

Breslau - Ost:

Genossen Franz Tuzauer,  
Tischlermeister.

Breslau - West:

Genossen Dr. Bruno Schoenlant,  
Redacteur des „Vorwärts“.

## Die Neuwahlen und die „Mühseligen und Beladenen“!

Das moderne Culturleben der Völker hat in seiner Praxis Blüthen gezeitigt, welche selbst die blödesten Augen jener großen und zahlreichen Menschenmasse, die im wahren Sinne des Wortes „mühselig und beladen“ ist, öffnen mußten.

Seitdem hat der weitaus größte Theil der Menschheit — die arbeitenden Klassen — die Erkenntniß gewonnen, daß die uralten „Ammenmärchen“ und „Circopoeia-Liedlein“ wohl geeignet waren, Kinder „einzulullen“, nicht aber erwachsene, im Geiste der Zeit fortgeschrittene Menschen.

Sie rafften sich auf, indem sie anfangen, über ihr hartes Schicksal nachzudenken, welches ihnen, der großen Mehrheit, alle Arbeitslast aufbürdet, während eine verschwindend kleine Minderheit mühelos die Früchte einheimst und in üppigster Weise genießt.

Wie der Lohnarbeiter ums kärgliche Brod arbeitet und den Wohlstand seines Fabrikherrn herbeiführt, ebenso ist es mit dem Landmanne und Kleinbauern bestellt, denn von den Erträgen ihrer Arbeit fällt der Löwenantheil dem Großhändler resp. dem Großgrundbesitzer in den nimmerlatten Schooß. Auch das Dasein

des Handwerksmeisters und kleinen Handelsstandes im Allgemeinen ist nicht besser gestellt. Sie sind zum Theil zu directen Lohnarbeitern resp. Gehilfen der großen Betriebe herabgesunken und zum Theil werden sie erdrückt von der übermächtigen Concurrenz der Alles verschlingenden Großindustrie, so daß ihnen auch nur das dürftige Leben übrig bleibt.

In gleicher Lage befindet sich das große Heer der kleinen Beamten, „Subalternen“ genannt, auf deren Schultern die mühevollste, oft mit schweren Gefahren verbundene Arbeitslast unablässig ruht, während ihre Befolgung in den meisten Fällen die denkbar schlechteste ist.

Bei den verschiedenen Menschenklassen unserer heutigen Gesellschaftsordnung hat sich überall ein Häuflein von sogenannten „Großen“ gebildet, welche die Massen beherrschen; die Massen, welche sich aus den untersten Ständen, den arbeitenden Klassen, zusammensetzen.

Und nun sollte man meinen, jene „Großen“ übten wenigstens social Rücksicht gegen die „mühseligen“ und „beladenen“ Mitmenschen, diesen Schutz gegen Lebensmittelvertheuerung, Zölle und Verbrauchsabgaben angedeihen zu lassen.

Man sollte meinen, den arbeitenden Klassen sei mindestens das Vereins- und Versammlungsrecht, ein einziger Arbeiterfesttag im Jahre vergönnt!

Nichts von alledem und Nichts von den auf Förderung des geistigen und leiblichen Gedeihens gerichteten Wünschen und Bestrebungen der „Mühseligen“ und „Beladenen“ findet bei den „Großen“ Widerhall!

Groß sind die Herren „Großen“ nur im Ansehen von Vorzugsrechten und Anhäufen von Millionen über Millionen, die das heutige Wirtschaftssystem nur allein für sie erübrigt. Sie sind groß im Treten nach unten und Kapfenbuckeln nach oben, soweit es ausschließlich ihren Interessen dient.

Sie sind erkannt von den „Mühseligen“ und „Beladenen“, seit diese sich aufgerafft zu einem selbstständigen Denken, zur Abwehr der erdrückenden Belastung des Volkes sowohl, wie des einzelnen Individuums.

Der Bauer, der Handwerker, der Handelsmann, der Beamte, wie insbesondere der Arbeiter sind, der Mehrzahl nach, persönlich mit Schulden belastet, denn die Einnahmen decken die nothdürftigsten Ausgaben in den meisten Fällen nicht. Das Häuschen, die Ackerparzelle des Landmannes, sowie der gesammte Immobilienbesitz des Kleinbürgers ist verschuldet, häufig sogar überschuldet; selbst auf dem Mobilienbesitz des Handwerksmeisters, auf seinen Maschinen und Handwerkszeug haften drückende Schulden. Die Gemeinden sind verschuldet und der Staat zuletzt macht wahrlich

## In harter Schule.

Roman von Gustav J. m. c.

14]

Nachdruck verboten.

„Ma nièce!“ warnte die Tante, „Du vergiftst schon wieder, daß Du kein Kind mehr bist; beinahe sollte ich Dir zur Strafe die Nachricht vorenthalten, die wir, Dein Onkel und ich, hier mitzutheilen gedachten.“

„D nicht doch, Madame“, legten sich jetzt die Herren in's Mittel, während Hortense schüchtern wie ein gescholtenes Kind vor sich niederblickte, „so grausam werden Sie doch an diesem schönen Tage gewiß nicht sein.“

„Nein, wir werden sprechen“, fiel der Oberst ein; „ich bin ein alter Soldat und halte nicht hinter dem Berge. Sie haben gesagt „Auf Wiederseh'n“, Herr Baron, ich sage „Auf Wiederseh'n in Berlin“, denn wir haben beschlossen, den Winter in Berlin zuzubringen.“

Der Baron stieß einen Freudenschrei aus und mit Hortense's Beherrschung war es wiederum vorbei. Sie klatschte in die Hände, fiel der Tante, dem Onkel, Leontine um den Hals, floh sogar mit ausgebreiteten Armen auf den Baron zu, ließ aber beschämt die Arme sinken und antwortete auf die Strafreden der Tante leise, aber immerhin so, daß es alle hören konnten:

mit der guten Leontine und dem Baron verleben werden.“

Der liebe Baron saß in seliger Verzückung da, die gute Leontine hatte aber die Umarmung ziemlich unsanft abgeschüttelt. Es war ihr plötzlich gewesen, als ringelte sich eine schöne glänzende Schlange um sie, die sie in ihren Umschlungen zu ersticken suche. Wie ein greller Mistton klang der Freudenschrei ihres Vaters in ihr Ohr, es war ihr, als vernehme sie einen Trompetenschlag, der sie aus einem schönen Traume zu einer rauhen, häßlichen Wirklichkeit erwecke.

Durch die Huldigungen des Prinzen geschmeichelt, wenn ihr derselbe auch keineswegs ein tieferes Interesse einflößte, vom Grafen Falkenburg gestillt und beschäftigt und möglichst fern von ihrem Vater und der Französin gehalten, hatte sie den wachsenden Einfluß, den dieselbe auf ihn auszuüben begann, nicht bemerkt und wurde mit Schrecken gewahrt, wie sehr er bereits in ihren Banden zu liegen schien. Sie ward verstimmt und einsilbig, weder dem Prinzen, noch dem Grafen gelang es an diesem Abende mehr, die Wolken auf ihrer Stirn zu zerstreuen.

Der Aufenthalt in Baden-Baden war ihr verleidet, sie athmete auf, als sie der Stadt den Rücken kehren konnte. Voll banger Ahnungen ging sie mit ihrem Vater nach Na zurück, von wo sie im November mit ihm nach Berlin überfiedelte.

VII.

„Jetzt laß einmal die Poffen, Ulrich, es ist mir wahrlich nicht danach zu Sinn, Deine Eulenspiegeleien

mit anzuhören, ich habe ernste, schwere Sorgen“, sagte Leontine zu ihrem Vetter Ulrich, einem jugendlichen Leutnant, welcher, wie dies seine Manier war, wieder mit einem übermüthigen Scherz bei ihr eingetreten war.

„Was fehlt meinem Bäschen? Hat der Schneider ein Kleid verdorben? Kommt die Kammerjungfer mit einer neuen Frisur nicht zu Stande? Oder ist der Onkel gar Tyrann genug, den Ankauf eines Schmuckes zu verlagern?“

Leontine hatte bei diesen Fragen urmüthig den Kopf zurückgeworfen, eine tiefe Geringschätzung gegen den leichtsinnigen Vetter oder vielmehr gegen dessen oberflächliche Behandlung ihres Kummers machte sich in ihren Zügen, die aber bei seiner letzten Bemerkung einem Ausdrucke des Leids Platz machte, welcher dem Leutnant nicht entging.

„Du solltest dergleichen Fragen selbst im Scherz nicht an mich richten, Ulrich“, jagte sie. „Wollte Gott, ich hätte mich über weiter nichts zu beklagen und auch von meinem Vater nichts Anderes zu befürchten, als daß er mir den Ankauf eines Schmuckes verweigerte.“

Jetzt ward auch Ulrich ernst. „Was ist mit dem Onkel?“ fragte er.

„Ist Dir in letzterer Zeit in seinem Benehmen gar nichts aufgefallen?“ fragte Leontine statt der Antwort.

Ulrich sann nach. „Ja“, sagte er endlich, „man hat mich an verschiedenen Orten gefragt, weshalb mein

nicht die kleinsten Schulden! — Für alle die Kleinen und großen unzählige Milliarden betragenden Schulden sind wiederum unzählige Millionen an jährlichen Zinsen erforderlich, die das Volk aufbringen muß und die von dem Hülsen „Großen“ gierig eingefackt werden.

Die Leistungsfähigkeit, d. h. die Steuerfähigkeit der Völker wird demnach fort und fort mehr angepannt und bis auf spätere Geschlechter ausgebeutet.

Unsere Zeit hat Beispiele geliefert, daß Völker verarmen und nur wenige Millionäre, ja Milliardenreue übrig bleiben. Unter solchen Umständen liegt die Frage nahe: Welche Perspektive bietet die heutige Gesellschaftsordnung den arbeitenden Klassen, und können dieselben selbst wenn Krisen und Ernten, vernichtende Elementar-Ereignisse, ausbleiben, auf bessere und billigere Ernährungsverhältnisse, auf eine Erleichterung der Lasten hoffen? — Eine richtige Antwort hierauf werden die arbeitenden Klassen bei den nächsten Reichstagswahlen hoffentlich nicht schuldig bleiben.

Die „mühseligen“ und „beladenen“ Wähler aller unteren Volksklassen werden ganz besonders diesmal das alte Possenspiel erleben, daß man von allen Seiten „zu ihnen, dem Volke heruntersteigen“ wird — einen solchen Ausdruck erlaube ich einst der „hoffnungsvollen“ Sproß eines verflochtenen Gewaltigen — um unter allerhand Verheißungen Stimmenfang zu treiben.

Man wird liebäugeln, man wird ängstigen, man wird voraussichtlich das Volk mit einem Paradies-Gebimmel be-tölpeln wollen; verfargen werden indes derartige Machenschaften nicht, dafür bürgt die Mündigkeit und das gehobene geistige Niveau des Volkes. —

Es kennt seine wahren und falschen Freunde jetzt zur Genüge; es weiß, daß nur eine Partei im Parlamente ebenso mutig als befähigt und Willens ist, für seine Rechte gewissenhaft zu kämpfen. — Das Volk weiß, daß die Männer dieser Partei im wahren Sinne des Wortes selbstlos, unermüdet und mit voller Hingabe nicht nur für die Interessen der arbeitenden Klassen, sondern nur für Menschenrechte überhaupt kämpfen.

In dieser Partei ist kein Raum für unlautere Gesinnung, Streberthum und Kagenbuckelei, darum gehört ihr, der socialdemokratischen Partei, die Zukunft, und darum schaaren sich die „Mühseligen“ und „Beladenen“ um diese Partei mit vollem Vertrauen.

Es ruht unstreitig in best- und sicherbewährten Händen!

### Politische Rundschau. Deutschland.

Die bave „Kreuz-Ztg.“ geberdet sich wie toll über die Veröffentlichung des Briefes des Prinzen-Albrecht im „Vorwärts.“ Sie sieht ihre geheimsten Herzenswünsche verrathen und macht sich durch folgenden Erguß Luft:

„Berlin, 13. Mai. Noch einige Bemerkungen zu dem vom „Vorwärts“ veröffentlichten Briefe des Prinzen Albrecht mögen wir nicht unterdrücken. Gilt es schon im privaten Leben mit Recht für unanständig, einen gefundenen Brief zu lesen, geschweige denn zu veröffentlichen.“

„Nun und wie hast Du Dir denn diese Erscheinung erklärt?“

„Darf ich offen sein, Leontine?“ fragte der Lieutenant, indem er seiner Cousine näher trat und ihre Hand ergriff. „Ich habe die politische Rolle, welche Dein Vater spielte, ebenso wie sein Interesse für Kunst und Wissenschaft auf den Einfluß Deiner Mutter zurückgeführt und finde es erklärlich, daß alle diese Interessen schwächer werden, nun die eigentliche treibende Kraft nicht mehr vorhanden ist.“

„Und wenn nicht allein die bisherige Kraft fehlte, sondern an ihre Stelle eine andere Kraft getreten wäre, welche ihn nach der entgegengesetzten Richtung triebe?“

„Was sagst Du da, Leontine, deutest Du eine zärtliche Neigung Deines Vaters an?“

Sie nickte stumm mit dem Kopfe.

„Jetzt verstehe ich Manches“, versetzte Ulrich be-dächtig. „Der Onkel ist ja eigentlich noch ein junger Mann, er hatte aber doch in seinem Wesen bei aller Eleganz etwas Bequemes, eine gewisse vornehme Nachlässigkeit, ein lattes Behagen, welches ihn sehr gut kleidete und auch seiner Erscheinung eine stattliche Sicherheit gab. Das ist seit einiger Zeit anders geworden.“

„Also auch Du hast es bemerkt.“

So verdient es eine noch ganz andere strenge Beurteilung, wenn gestohlene, oder mindestens veruntreute Briefe veröffentlicht und zu politischen Zwecken gemißbraucht werden. Jener Blankenburger Brief vom 9. Mai kam nur durch einen schönen Vertrauensbruch in die Hände der Redaction des „Vorwärts“ gelangt sein. Wir wollen zu Ehren der Männer, die an der Spitze des Blattes stehen, annehmen, daß sie den Vertrauensbruch nicht veranlaßt haben. Aber die politische Demoralisation, die aus der Thatsache spricht, daß sie keinen Anstand nehmen, von der Niederracht anderer ihren Vortheil zu ziehen, der, wie jede große Sensation für eine Zeitung, auch ein pecuniärer Vortheil ist, kann nicht scharf genug gezeigelt werden. Wir sehen zwischen Stehler und Hehler kaum irgend welchen moralischen Unterschied und möchten, abgesehen von allem anderen, darauf hinweisen, daß auch in diesem Falle die eigenthümlichen Freiheitsbegriffe zum Ausdruck kommen, die in der Socialdemokratie leben. Bisher galt das Briefgeheimniß als eine der Grundfesten bürgerlicher und persönlicher Freiheit. Die Socialdemokratie scheut sich nicht, wo ihr Interessen mitspielen, darüber hinwegzugehen und die Postcontrolle der berüchtigten schwarzen Cabinetts noch zu übertrumpfen. Die schwarzen Kammern begnügten sich wenigstens damit, das geraubte Geheimniß nicht über die „mühseligen Kreise“ hinausbringen zu lassen, die Socialdemokratie schreit es in alle Welt hinaus. Nun involvirt aber jede Veröffentlichung eines Privatbriefes — von historischen oder sonst wissenschaftlichen Zwecken abgesehen — etne Fälschung, die um so größer ist, je vertrauter die Mittheilung war. Es ist, als werde das Recht der freien Rede in den eigenen vier Wänden in Frage gestellt und der schlimmsten aller Spionage, der eines jenseitigen Partei-Interesses, preisgegeben. Dieses System zur Regel erhoben, führt zum Terrorismus der Jakobiner von 1792 und zur Vernichtung jeder politischen Freiheit. Die Verletzung der politischen Moral, wie sie in dem Gebahren Albrechts, dem seine geistige Impotenz noch als halber Entschuldigungsgrund dienen mag, zum Ausdruck kam, findet ihre Wiederholung hier durch Männer, denen keine Milderungsgründe zu bewilligen sind. Ihre Freiheit ist Tyrannei und ihre Deffentlichkeit Verrath.“

Zu diesem Wuthgebrüll bemerkt der „Vorwärts“:

„Um die Komik dieses Noth- und Wuthschreis in ihrer ganzen überwältigenden Größe zu ermessen, muß man sich ins Gedächtnis zurückrufen, daß die Partei des Herrn von und zu Hammerstein in den 50er Jahren die Privat-Correspondenz des damaligen Prinzen von Preußen (päter König und Kaiser Wilhelm I.) überwachen, und Schriftstücke bei Seite schaffen ließ.“

Und die sittliche Entrüstung der „Kreuz-Zeitung“ über das schwarze Postcabinet! Et, ei. Niemand thut sich so schändlich ungedulter als die Reichswesier gewordene Wächter für Alle. Man könnte fast vermuten, diese grausame Selbstgeißelung sei von der Hand des Erz-Eisernen vollzogen, der in diesem Punkt eine größere Virtuosität entwickelt, als die dicklichsten Flagellanten (Weißler) des Mittelalters.

Was den „Mißbrauch von Privatbriefen“ betrifft, so möge Herr von und zu Hammerstein sich an den General-Postmeister von Stephan wenden, der in den letzten Postdebatten des Reichstags einen „ihm zufällig in die Hände gefallen“ Privatbrief eines Postassistenten als Waffe gegen den Postassistenten-Verband amtlich benutzte.

Und „Fälschung“ sollen wir begangen haben? Wohl weil wir den Brief mit allen — Eitelguthümlichkeiten veröffentlicht? Wir glauben allerdings, daß es diesem und jenem ganz angenehm gewesen wäre, wenn wir den Brief etwas „gefälscht“ oder — in Bismarckscher Sprache zu sprechen — „redigirt“ hätten.

Pas si bete. So kindlich-naiv sind wir nicht.“

Die amtlichen Einwirkungen auf die Wähler beginnen schon wieder. Die ultramontane Bonner „Reichs-Zeitung“ veröffentlicht folgendes Schriftstück:

„Ich und viele Andere, wie mir aus halben Andeutungen klar geworden ist; Du weißt, daß man sich mir gegenüber mit dergleichen in Acht nimmt. Es giebt sich jetzt bei ihm eine so cirte Jugendliebe kund.“

„Er kleidet sich nach der neuesten Mode, die nicht immer die beste ist“, seufzte Leontine; „ich habe sogar bemerkt, daß er sich den Bart färbt, obgleich nur erst ein ganz kleiner Anflug von Grau darin ist. Ach, Ulrich, ich kann Dir nicht sagen, wie sehr mich alle diese Dinge schmerzen, durch welche sich mein Vater herablegt, — ja lächerlich macht. Wenn das meine Mutter wüßte!“

„Sie ist ihm und Dir zu früh gestorben“, sagte Ulrich mit herzlicher Theilnahme, „aber nimm es nicht schwer, es sind dies kleine Schwächen, die bei Männern, welche im Alter Deines Vaters das Unglück haben, Wittwer zu werden, häufig hervortreten; die Gesellschaft hat Rücksicht damit und rechnet sie ihm nicht allzu hoch an.“

„Wenn diese kleinen Schwächen nur nicht die Symptome einer großen wären!“ seufzte Leontine schmerzlich. „Müß Du Nichts, Ulrich, muß ich Dir wirklich Alles sagen? O, Du glaubst es nicht, wie namenlos schwer es dem Kinde wird, in dieser Weise über den Vater zu sprechen, und dennoch muß es so sein, ich bedarf des Beistandes und habe Niemand, als Dich!“

„Zähle auf mich, Leontine!“ rief Ulrich und küßte ihre Hand. „Sind wir nicht Verwandte, Spielge-“

Vertraulich! Lindorf, den 9. Mai 1893.

Der Herr Landrath hat eine Besprechung der bevorstehenden Reichstagswahl auf Mittwoch, den 10. d. M., Abends 5 Uhr, auf dem Landrathsamt zu Bergheim anberaumt, wozu ich Sie unter dem vertraulichen Hingufügen ergebenst einlade, daß nicht beabsichtigt werden soll, einen Candidaten zu präsentiren, der einer anderen Partei, richtung als der des Centrums angehört, jedoch einen Mann, der in der Militärfrage und den notwendigen wirtschaftlichen Fragen und die Gewißheit giebt, nicht nur Fraktionsinteresse, sondern das des Reiches und unser eigenes zu vertreten.

Der Bürgermeister.  
Breuer.

An  
den Herrn Pfarrer N. N.  
Hochwürden.

Die Herren Landräthe werden also für Quene-Männer. Viel Glück werden sie nicht haben.

Ein anderes Stücklein erzählt die „Kreuz-Ztg.“ aus Gelsenkirchen. Es handelt sich um einen Vereinigungsversuch auf die Lehrer. Bei Gründung der Turnspielgenossenschaft der Lehrer des Kreises Gelsenkirchen richtete Herr Kreis-Schulinspector Lindner an die versammelten Lehrer eine Ansprache, in welcher er, an die Reichstagsauflösung anknüpfend, ungefähr Folgendes sagte: „Meine Herren, wir sind ja alle patriotische Männer; ich hoffe, daß Sie dazu beitragen werden, den staatsverhaltenden Parteien und der Regierung bei den Wahlen zum Siege zu verhelfen, und daß Sie nicht das geheime Stimmrecht dazu benutzen werden, um gegentheilig zu wirken.“ Unter den Lehrern hat diese Ansprache allgemeinen Unwillen erregt, und mit Recht. Sie bedürfen eines politischen Vormundes in der Person des Kreis-Schulinspectors nicht.

Wie für uns Propaganda gemacht wird. In der „Danz. Zeitung“ ist folgendes zu lesen:

„Die Bezirksfeldwörter haben eine Anweisung erhalten, dahin eine Controlle auszuüben, ob sich unter den socialistischen Agitatoren auch Dispositions-urheber befinden. Bejahendenfalls werden deren Pässe eingezogen und der Militärbehörde eingereicht und es wird dann eine Einstellung in die Linie verfügt.“

Durch diese Maßnahmen wird in der Armee der patriotische Geist großgezogen.

Wie oft kann der Reichstag aufgelöst werden? So wird jetzt viel gefragt. Antwort: so oft es dem Bundesrath beliebt. Dem bon plaisir — d. h. dem freien Ermessen — der verbündeten Regierungen ist durch die Verfassung des Deutschen Reiches keine andere Schranke gesetzt, als die Bestimmung, daß der Reichshaushaltsetat alle Jahre vom Reichstag berathen und beschlossen sein muß. Darum war es ein so großer Fehler — oder vielmehr ein so unverzeihlicher Act schwächlicher Nachgiebigkeit —, daß der vorige Reichstag das Budget bewilligte, ehe er sich über die Militärvorlage schlüssig gemacht. Jetzt hat die Reichsregierung die nöthigen Geldmittel bis zum 31. März des kommenden Jahres. Sie hat also bloß dafür zu sorgen, daß der nächste Etat — für 1894.95 — bis zum 31. März 1894 bewilligt ist. Inzwischen können noch drei Reichstage aufgelöst werden.

Nun — wenn das deutsche Volk standhaft bleibt und sich nicht freiwillig zur Knechtschaft verurtheilt,

fährten, habe ich nicht als Dein Better das Recht, Dich zu beschützen, bis —“

Er verstummte vor einem stolzen Blick ihrer großen dunkelgrauen Augen.

„Ich danke Dir, Ulrich“, sagte sie. „Ob Du mich aber schützen kannst und schützen sollst, vermag ich heute noch nicht zu ermessen, jedenfalls aber bedarf ich Deines Beistandes, um klar zu sehen. Ich glaube, Graf Kurt Falkenberg gehört zu Deinen Freunden.“

„Zu meinen Bekannten“, verbesserte Ulrich, „zum Freunde möchte ich den fühlen, aalglatten Menschen nicht haben und ich glaube, er will auch keines Menschen Freund sein.“

„Ich glaube, Du thust ihm Unrecht, Ulrich, mir hat im Gegentheil sein stolzes, gelassenes Benehmen sehr gefallen, doch das kommt hier nicht in Frage. Ich glaube, Graf Falkenberg ist Derjenige, welcher Dir Auskunft geben kann über jene Frau, in deren Neße mein Vater gefallen ist.“

„Du glaubst also an das Vorhandensein einer bestimmten Person, der Dein Vater hulbigt? Ich nahm bis jetzt immer nur an, daß sich in ihm nur die Lebenslust rege und er noch einige volle Züge aus dem schäumenden Becher des Genusses thun wolle.“

„Ich glaube nicht nur an das Vorhandensein einer bestimmten Person, sondern ich weiß darum, ich kenne sie.“

(Fortsetzung folgt.)

wird jeder aufgelöste Reichstag einen besseren und härteren Nachfolger haben, der das Reich mit noch größerer Wucht ausspricht. Bis zum Frühjahr 1894 hat — dank der Bismarck'schen Reichsverfassung — die Bundesregierung den Reichstag in der Gewalt — insofern sie ihn auflösen kann. Dann aber wendet sich das Blatt: Der Reichstag hat die Regierung in der Gewalt, und er kann und muß ihr den Stat verweigern, falls sie nicht auf die Militärvorlage verzichtet.

„Die bedingt Tauglichen.“ Alles was kriechen kann, ist bei der letzten Aushebung genommen worden. Der „Germania“ wird vom Rhein geschrieben:

„Bei dem diesjährigen Aushebungsgeschäft scheint man nicht überall hohe Anforderungen an die Tauglichkeit der zukünftigen Vaterlandverteidiger gestellt zu haben. Aus dem Kreise Cochem wird berichtet, daß ein junger Mann für tauglich befunden worden, der früher einen Beinbruch erlitten hat und in Folge dessen von epileptischen Anfällen heimgeheftet wurde, so daß ihm nach peinlichster Untersuchung eine Rente zugewilligt werden mußte. Kaum war der arme Mensch ein Jahr im Genusse derselben, als er zum Militär ausgeschrieben wurde. Aus dem Kreise Ahenau, Bürgermeisterei Rrreburg, ist ein junger Mann für tauglich erklärt worden, der bedeutend hinkt. Die Bekannten desselben hielten die Geschichte zunächst für einen schlechten Scherz, bis an der Wirklichkeit der Thatsache nicht mehr zu zweifeln war. Schade, daß diese bedauerlichen zukünftigen Rekruten dem Reichstage vor der Abstimmung über die Militärvorlage nicht vorgestellt werden konnten. Wenn man aber halbe Krüppel für brauchbar erachtet, dann kann man die Präsenzjiffer des Heeres getrost noch um einige Hunderttausende von Soldaten vermehren.“

Trotz alledem soll die Friedenspräsenzstärke erheblich vermehrt werden durch Einstellung solcher „Tauglicher“.

Wo ist der Militarismus? Auf diese Frage, die der Reichskanzler in einer seiner Reden zur Militärvorlage spöttelnd aufwarf, giebt die „Frf. Ztg.“ eine treffende Antwort. Sie bemerkt:

„Wir verübeln es dem Herrn Reichskanzler nicht, daß ihm das Verständnis fehlt für eine Frage, die allen echten Patrioten tiefe Sorge machen muß. Er ist Soldat und beurtheilt die Verhältnisse vom militärischen Standpunkte aus. Er versteht es darum gar nicht, daß man von Militarismus reden und dessen fortwährende Ausdehnung als ein Uebel betrachten kann. Und dennoch, wie leicht wäre es dem Herrn Reichskanzler, sich davon zu überzeugen, daß unser ganzes öffentliches Leben jetzt schon durch und durch vom Militarismus beherrscht wird. Er brauche sich nur einmal vor den Spiegel zu stellen. Aus demselben tritt ihm das Bild eines preußischen Generals entgegen, der zugleich Kanzler des Deutschen Reiches ist. Der höchste bürgerliche Beamte eines großen Gemeinwesens ein Offizier, ein höchst ehrenwerther und fleißiger Mann, der aber nach natürlichen Gesetzen sich in seinem späteren Lebensalter die Kenntnisse und auch die Lebensanschauungen nicht mehr aneignen kann, die zur förderlichen Führung der politischen und administrativen Geschäfte eines großen Reiches nun einmal unerlässlich sind.“

Was und wo ist der Militarismus? Ueberall im ganzen Leben, im Denken und Fühlen des Volkes hat er sich eingetastet, wie eine böse Krankheit. Nicht mehr in der bürgerlichen Pflichtenübung sucht heute ein großer Theil unserer Jugend Ziel und Ehre des Mannes sondern der Reserveleutnant ist ihres Strebens Endzweck geworden — „Leutnant der Reserve“ und Kaufmann oder Bergleichen, so ist die Reihenfolge auf der Visitenkarte. Die Anderen aber, die es bis zu diesem hohen Range nicht gebracht haben, thun sich in Kriegervereinen zusammen und pflanzen darin die Gepflogenheiten und die Gesinnungen der Kaserne in's bürgerliche Leben hinüber. Ein subalterner Geist hat heute schon breite Volksschichten ergriffen und jede neue Vermehrung des Heeres muß diesem Verfall der Seele der Nation selbstverständlich weiteren Vorschub leisten.

Neben dem ideellen Schaden, den der Militarismus dem Volke schlägt, läßt der materielle, der viel größer ist, als im Allgemeinen angenommen wird. Wohl sind es ungeheure Summen, welche die Reibe der Militärretard seit der Gründung des Reiches aufweist. Und doch ist in diesen gewaltigen Posten noch nicht enthalten, was elterliche Liebe dem im bunten Rode stehenden Sohne zührt, nicht inbegriffen die schweren Kopien, die wohl oder übel aufgebracht werden müssen, um dem Sohne das Privilegium des einjährig-freiwilligen Dienstes zu verschaffen. Die gewaltige Last der Einquartierungen erscheint ebenfalls nicht in den Statsposten; wie schwer sie ist, hat man jüngst erst wieder aus einer Petition armer Gemeinden aus der Gifel ersehen, deren Beschwern über die unzulängliche Rückvergütung der Einquartierungskosten von der Commission des Abgeordnetenhauses als durchaus begründet erklärt wurden. Und welche beschämendes Schauspiel mußten wir erst vor wenigen Tagen erleben! Wir hörten, daß der größte Einzelstaat die Subventionen der gewerblichen Schulen einschränken müsse, weil eben allorts Ersparnisse gemacht werden müssen. Allerorts — nur nicht beim Militärretard!

Eine schwere Benachtheiligung der bürgerlichen Bevölkerung bringt der Militarismus mit sich durch das Anwärterwesen. In den communalen Verwaltungen haben die Militär-Anwärter den Vorzug vor den lediglichen bürgerlichen Concurrenzen, in privaten Unternehmungen

sind sie in der Lage, vermöge ihrer Pensionsbezüge ihre Mitbewerber aus dem Felde zu schlagen und den Lohn herunterzudrücken; ganz abgesehen davon, daß sie gerade in diesen untern Beamtenstellen den Kasernengeist verbreiten, die Unteroffizierung des Volkes erfolgreich fördern können.

Wo ist der Militarismus? Rechts und links hat er unser Volk ergriffen; wo immer wir den Blick hinwenden müssen, sehen wir seine verderblichen, culturfeindlichen Wirkungen. Es ist endlich Zeit, daß das deutsche Volk sich zur Wehr setzt gegen den Dampf, der ihm Blut und Mark aussaugt, und ihm an seiner Seele unendlichen Schaden thut. Nicht um den Compromißantrag des Herrn Huene ist der Kampf zu führen, nicht um ein paar Tausend Mann mehr oder weniger, sondern um die Zukunft des deutschen Volkes, das jetzt vor der schicksalsschweren Frage steht, ob es eine Culturnation bleiben, oder in Kasernenmauern elend und ruhmlos verkümmern und verkommen will.“

Vom Deutschfreisinn. Principienfest ist er, der Deutschfreisinn. Die Vertrauensmänner der deutschfreisinnigen Partei der Pfalz haben am 11. d. eine Resolution beschlossen, in der sie sich, falls die dauernde gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit gewährt und die Deckung der Kosten nicht auf die Schultern der ärmeren Klassen gelegt wird, mit einem weiteren Entgegenkommen bezüglich der Friedenspräsenzstärke einverstanden erklären. Merk's Such, Ihr Wähler!

Ueber das Sigerlthum in der Armee hat der Kaiser sein Mißfallen unzweideutig zu erkennen gegeben und im Anschluß daran an das Generalcommando des dritten Armeecorps folgenden Erlaß gerichtet: „Se. Majestät der Kaiser haben mißfällig bemerkt, daß von Seiten der Herren Offiziere mehrfach ein nicht der Vorschrift entsprechender Anzug getragen wird. Das Generalcommando des dritten Armeecorps bestimmt hierdurch, sich jeder Extravaganz im Anzuge, wie Modemützen, zu hoher Kragen, zu kurzer Paletot ohne Rückenfalten, zu kurze Ueberröcke, geplättete Hosen, Schnabelschuhe u. dergl. zu enthalten.“ Dies Schreiben ist den Offizieren des Bezirkscommandos Teltow unter dem 2. Mai ausgegangen.

Glaubensstärke. Vom Inn schreibt man dem „Vaterland“: In einem oberbayerischen Pfarrdorse ermahnte der Herr Pfarrer nach dem Befehlwerden der Reichstagsauflösung die im Gasthause anwesenden Bauern, bei den nächsten Wahlen den alten Centrumscandidaten wieder zu wählen. Die Bauern nickten stumm mit den Köpfen; als aber der Herr Pfarrer fort war, sagten sie einmüthig: „Die Weichtzettel haben wir schon für heuer; jetzt können wir wählen, wen wir wollen.“

Ein toleranter Antisemit ist gewiß eine Seltenheit und verdient darum der Erwähnung. Am 11. d. M. fand in Friedrichsberg bei Berlin eine Versammlung von Wählern des Wahlkreises Niederbarnim statt, in welcher der bisherige Vertreter Arthur Stadthagen referirte und dann als Candidat für die bevorstehenden Wahlen aufgestellt wurde. Die folgende Discussion gestaltete sich insofern interessant, als u. a. auch der antisemitische Arzt Dr. Brodmann das Wort nahm. Derselbe erklärte, daß er eine ihm angetragene antisemitische Reichstags-Candidatur abgelehnt habe, da im Wahlkreise Niederbarnim doch der Socialdemokrat durchkommen würde. Auch er stehe zwar auf dem Standpunkte, für die Militärvorlage keinen Mann und keinen Groschen, bewahre seinen antisemitischen Standpunkt, stimme aber für Stadthagens Candidatur, da er sehr vielen Ansichten desselben beipflichte. — Was werden Stöcker und Consorten dazu sagen? Ein Antisemit will für den Juden und Socialdemokraten Stadthagen stimmen.

Die Herrlichkeit des Gegenwartstaates ist offenkundig. Wie amtlich nachgewiesen wird, hat in Preußen die Zahl derjenigen verwahrlosten Kinder, welche im Jahre vom 1. April 1891-92 in Zwangs-erziehung untergebracht wurden, 1600 betragen. Seit dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 19. März 1878 waren 20 080 verwahrloste Kinder der Zwangs-erziehung übergeben, so daß der Zuwachs im Jahre 1891-92 9 pCt. betrug. — Wenn die socialen Zustände der Masse verbessert werden, wird die nicht von der Socialdemokratie, wohl aber vom Capitalismus zerstörte Familie kein leerer Schall mehr sein, und die „verwahrlosten Kinder“ werden aufhören, eine sociale Massenerscheinung zu sein.

Aus der guten Gesellschaft. Offenburg, 9. Mai. Die Verhaftung des badischen Oberingenieurs Scholl vom hiesigen Bahnbau-Amt bildet den tragischen Wendepunkt im Leben dieser seit langen Jahren hier wohnenden Beamtenfamilie. Herr Scholl, welcher zum zweiten Male verheiratet ist, war ein freundlicher, leutseliger Beamter, der noch in der vorhergehenden Session des badischen Landtages auf kurze Zeit das Mandat für die hiesige Stadt von den National-liberalen übertragen erhielt. Sein Haus wurde in übertrieben luxuriöser Weise geführt, so daß längst Zweifel bestanden, ob das Gehalt eines Bahningenieurs und selbst die häufig gemachten Diäten ausreichen könnten, den Aufwand

nur annähernd zu bestreiten. Scholl suchte darin mit unseren Fabrikantenfamilien zu wetteifern, daß namentlich Offiziere der Straßburger Garnison zur lebene Gäste des Hauses waren. Es scheint, daß Scholl das Manco auf Kosten der badischen Staatskasse zu betätigen suchte. Es sollen fingirte Lieferungen für Bahnbau-Materialien in Rechnung gestellt worden sein. Man hat bereits auch einen Lieferanten im Rehl und einen Bahnmüller festgesetzt. Die Untersuchung begann schon in der Mitte der vorigen Woche. Vor zwei Jahren erkrankte sich in nervöser Erkrankung ein Sohn Scholls, während eine Tochter in einer Heilanstalt für Geistesfranke sich befindet. Sehr viele hiesige und auswärtige Geschäftleute, Conditoren, Kleidermacher u. werden mit ihren Rechnungen das Nachsehen haben.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Wien, 18. Mai. Man erinnert sich noch der Meldung, daß ein zwölfjähriger Junge falsches Papiergeld gemacht haben soll. Der Fall kam heute vor dem Schwurgericht zur Verhandlung, stellte sich aber etwas anders dar, als die ursprüngliche Meldung lautete. Der 12jährige Johann Kern war allerdings ein fleißiger braver Junge, der viel Talent zum Zeichnen besitzt, aber die falschen Gulden hat er doch nicht fabricirt. Sein Vater, der 36jährige Schuhmacher Johann Kern, machte sie, und die Mutter vertrieb sie, wobei schließlich auch der Junge mitwirken mußte. Als die Sache entdeckt wurde, gab die Mutter an, daß ihr Sohn der Fälscher sei, und dieser mußte mit ins Gefängniß wandern, bis sich herausstellte, daß die Aussage der Mutter unwahr sei. Bei der heutigen Verhandlung hielten Vater und Mutter die Ansage, daß der Sohn der Fälscher sei, aufrecht, sie konnten aber damit gegen den treuerherzigen Jungen nicht aufkommen, und auf eindringliches Ermahnen des Präsidenten gestand endlich der Vater, daß er selber die Noten gemacht und den Jungen nur zum Ausgeben angehalten habe. Der Knabe wurde freigesprochen und der Vater zu sieben, die Mutter zu drei Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

**Schweiz.**

Bei den Nachwahlen für den Züricher Cantonsrath wurde Genosse Konzett mit 455 Stimmen gewählt. Sein Gegner, Gemeindepräsident Stettbacher, erhielt 432 Stimmen. Die Derlikoner Arbeiterschaft hat das in sie gesetzte Vertrauen gerechtfertigt: sie hat der Socialdemokratie den elften Vertreter gegeben. Die socialdemokratischen Vertreter können nun im Cantonsrath eine Fraction bilden, die das Zünglein der Waage zwischen Demokraten und Liberalen in der Hand hält.

**Frankreich.**

Der Pariser Manifestations-Ausschuß für den 1. Mai hielt am 14. Mai eine Versammlung ab, in welcher gegen das Verhalten der Polizei am 1. Mai protestirt wurde. Dumas erklärte, die Polizei suche nach Material, um gegen die in Haft befindlichen Redner und gegen den Abgeordneten Hauwin mit außerordentlicher Strenge vorgehen zu können.

Rochefort bringt eine Notiz im „Intransigeant“, in welcher er behauptet, daß der Panama-Mann Cornelius Herz geneigt sei, nach Frankreich zurückzukehren und Papiere anzuliefern welche Deputirte und Senatoren sehr stark compromittiren würden. Herz stellt aber die Bedingung, daß die über seine Güter verhängte Beschlagnahme aufgehoben werde!

Für die Geschichte der Französischen Revolution wurde an der Pariser Universität in den 70er Jahren ein besonderer Lehrstuhl errichtet, den ein verdienstvoller Forscher, Herr Aulard, einnimmt. Da dieser der systematischen Geschichtsfälschung royalistisch-pfäffischer Tendenzschreiber scharf entgegentritt, so ist er die Ziel-scheibe mannigfacher Angriffe. Und neuerdings sind seine Vorlesungen wiederholt von reactionären Studenten gestört worden. Dies hat nun schließlich den Born der republikanisch geistigten Jugend erregt, und vorige Woche wurden die frommen Herren Scandalmacher so kräftig durchgeprügelt und vor die Thüre gesetzt, daß ihnen das Wiederkommen vergangen ist.

Leider hat Herr Aulard, der ganz in bürgerlichen Anschauungen steckt, sich auch zu Angriffen auf den Socialismus verleiten lassen, die unser Pariser Organ, der „Socialist“, sehr energisch zurückgewiesen hat. Herr Aulard versteht etwas, ja viel von der Geschichte der französischen Revolution, aber er versteht gar nichts vom Socialismus — der Schuster bleibt doch bei seinem Leisten! —

**Italien.**

Italien macht nicht mit. In Italien ist nicht nur in diesem Jahre keine Steigerung der Militärlasten zu erwarten, sondern es ist im Gegentheil in der Deputiertenkammer ernstlich die Frage in Betracht gezogen worden, die Zahl der bisherigen Armeecorps von 12

auf 10 zu verringern. Diese Maßnahme ist vorläufig noch von der Regierung zurückgewiesen worden. Die Form aber, in welcher diese Zurückweisung erfolgte, läßt die Annahme wahrscheinlich erscheinen, daß sie früher oder später praktisch durchgeführt wird. Bei der Berathung des Budgets des Marineministeriums erklärte Giolitti am Mittwoch unter großer Aufmerksamkeit des Hauses, er empfinde das Bedürfnis, bestimmte Erklärungen abzugeben, um die von mehreren Vorrednern geäußerten Zweifel zu beseitigen. Das Ministerium habe den feinen Vorschlag, die Ausgaben für militärische Zwecke zu consolidiren, indem es bemüht sei, die Ausgaben für die Armee und Marine so vortheilhaft wie möglich anzuwenden. Er halte es indessen nicht für erforderlich, zu diesem Zwecke die Zahl der Armeecorps zu verringern. Die Regierung hat also Mühe und Noth, eine Verringerung der militärischen Ausgaben zu verhindern. Wenn dies bei uns in Deutschland eintreten soll, müssen die Wahlen den Ausschlag zu Gunsten der Gegner des Militarismus geben.

**Amerika.**

**Amerikanischer Polizei-Anarchismus.** Aus New-York telegraphirt man unterm 14. d. M.:

Aus Buffalo wird gemeldet, daß die Polizei im Vereinslocale der dortigen Anarchisten mehrere Schriftstücke beschlagnahmte, aus welchen hervorging, daß ein Plan beabsichtigt war, die Chicagoer Wasserwerke in die Luft zu sprengen und dann die Weltausstellung in Brand zu stecken. In das Complot waren die bekannten Anarchisten Wrombloski, Strauß und Carl verwickelt, die jetzt flüchtig sind.

Die Chicagoer Polizei ist bekanntlich sehr geschickt in der Aufzucht „anarchistischer“ Complotte. Seit 1886 betreibt sie dies als Specialität.

**Arbeiterbewegung.**

**Der Streik der Glasarbeiter in Helmstedt** dauert fort.

**Wegen Lohnherabsetzung** streiken, wie das Centralorgan der deutschen Brauer berichtet, in Hlenaburg die Brauer der Aktienbrauerei Hlenaburg.

**Der jährliche Schuhmachertag** ist wegen der Auflösung des Reichstages auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

**Der Streik der Wiener Zimmerer** dauert fort. Gegen 400 sind abgereist. Unterstützung ist nach wie vor dringend notwendig. Eoedso dauert der Streik der elend bezahlten und behandelten Arbeiterinnen der Appreturfabriken fort. Die Photographenfabriken Wiens haben die Arbeit in sieben Fabriken wegen Nichtwilligung ihrer Forderungen niedergelegt. Zwei Firmen bewilligten. Zugang ist zu vermeiden.

**Au die Berufsge nossen von Deutschland!**

Die Maidemonstration hat diesmal sowohl in Wien als auch in den Provinzen in verschiedenen Fällen Maßregelungen nach sich gezogen, so daß eine größere Anzahl von Lithographen und Steinbrüdern ausgepart wurde.

Wir können diese Maßregelungen in Folge unserer jungen Organisation nur Officiensreise gegenüberstellen und erlauben daher unsere Berufsge nossen adersorts, uns dahin zu unterstützen, daß jeder Zugang nach Oesterreich, besonders Wien, ferngehalten wird, um uns auf diese Art und Weise in unserem gegen die Unternehmung geführten Kampfe zu unterstützen. Näheres folgt später.

Für die Fachgenossen Oesterreichs der Gehilfen-Ausschuß, per Adresse: Johann Prasse, Wien, VI., Gumpendorferstraße 113.

Alle arbeitersreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

**In Brünn** ist in der Weichselngießerei des Maas ein Streik ausgebrochen. Ferner streiken die Sortirer der Kammgarnspinnerei, und zwar wegen unzureichenden Lohnes und wegen zu niedrigen Accoroblohes; sie erfordern, namentlich von Deutschland aus den Zugang fern zu halten.

**Die Bergolder Prags** streiken, um Verkürzung der Arbeitszeit durchzusetzen.

**Wegen Nichtarbeitens am 1. Mai** wurden in dem hiesigen Bezirke Gablons-Dannwald 103 Textilarbeiter entlassen und über 150 „bestraft“, d. h. man erpöchte Geld von ihnen. Das Schicksal dieses Unternehmerracks wird noch deutlicher dadurch, daß die Arbeiter nicht auf Kündigung engagirt waren. In dem erwähnten Bezirke haben am 1. Mai um Ganges 15 000 Arbeiter und Arbeiterinnen gestreikt.

Die alpine Montangeellschaft in **Stagenfurt** hat sämtliche Arbeiter bis auf die Kesselschmiede wegen der Beteiligung an der Maifeier gemahnt.

**Die Maurer in Groß-Beeskorf (Magarn)** haben ihren Streik reich beendet. Anstatt wie früher 12 bis 13 Stunden täglich, arbeiten sie jetzt von früh 6 bis Abends 6 Uhr, bei einer halben Stunde Frühstücks- und einer Stunde Mittagspause. Gleichzeitig wurde ihr Lohn von 0,70—1,30 Gulden auf 1—2 Gulden erhöht.

**Die Glasarbeiter Englands** haben, dank ihrer Disziplin und Organisation, ihren Streik nach viermonatlichem Kampfe siegreich beendet. Der löbpreantige Lohnabzug, den die Fabrikanten vornehmen wollten, ist damit abgemindert. Die Glasarbeiter beschließen sogar, demnächst eine Lohnzulage von wöchentlich 3 Mt. zu verlangen.

**Partei-Angelegenheiten.**

**Von der Agitation.** Gegen 1000 Münchener Parteigenossen vertheilten am Himmelfahrtstag im Zeitraume von einer Stunde 100 000 Wahlflugblätter. — Am gleichen Tage vertheilten 350 Parteigenossen aus Halle a. S., die sich in 55 verschiedene Trupps zertheilt hatten, 15 000 Flugblätter auf dem Lande. Sie wurden von den Bauern mit wenig Ausnahmen gut aufgenommen.

**Die Leipziger Parteigenossen** ersuchen alle dortigen Radfahrer, die gewillt sind, ihnen zu schneller Beförderung der Wahlgeschäfte behilflich zu sein, um Mittheilung ihrer Adresse. — Den „Ordnungs“partei sind die Radfahrer bei den Wahlen sehr nützlich gewesen.

**Der militärische Vorkott** ist in Mainz über die Brauerei „Alte Krone“ verhängt worden. — Der Reibnig gins, die Reibnigerei ist geblieben.

**Todtenliste der Partei.** In München ist am 14ten Mai einer unserer ältesten und bewährtesten Genossen, der Schreiner Winterblum nach schweren Leiden gestorben. Winterblum war ein aufopfernder, zielbewußter und erfolgreicher Kämpfer der Arbeiterfrage, zu jeder Stunde bereit, das Schwert ohne Klagen und Zögern für die Socialdemokratie zu thun und zu dulden. In den langen schweren Jahren der Aera des Socialistengesetzes hat er sich um die Münchener Partei große Verdienste erworben, im Stillen wirkend, treu wie Gold, selbstlos und unermüdet. In Sturm und Drang hielt er ruhig aus. Zweimal schickten ihn die Münchener Gerichte in den Kerker. In den zwei ersten Münchener Geheimbunds-Prozessen, bei denen der schmurgewandte verurtheilte Polizei-Commissar Michel Gehret die Socialdemokraten ans Messer lieferte, wurde er zu hohen Geldstrafen verurtheilt. Auch in den dritten Geheimbunds-Prozess der mit der Freisprechung aller Angeklagten und mit der Brandmarkung des Gehret und seiner Lockpöbel endete, war er verwickelt. Das erste Mal sah er im Nürnberger Zellengefängnis, das zweite Mal, unter den ungünstigsten Bedingungen — der damalige Gefängnis-Director behandelte die politischen Gefangenen wie gemeine Verbrecher, ließ sie scheren und sonst irrbuliren — war er in Amberg inhaftirt. Als er aus Amberg zurückkam, brachte er den Keim des tödlichen Leidens, das ihn nun hingerafft hat, in der Wüste seiner Jahre, mit in die hohle Wüste „Freiheit“. Aber gerig ungeboren, trotz Krankheit und Kümmerniß trat er in die Reihen der kämpfenden Partei, war Vorstand des Wahlvereins. Er wird schmerzlich vermißt werden. — Ehre seinem Andenken!

Ferner sind aus dem Leben geschieden: In Welter der älteste dortige Parteigenosse, Ferdinand Klein, 66 Jahre alt. In Hannover: den Eduard Hermann; 3000 Genossen gaben ihm das Grabgeleit.

In 16 sächsischen Wahlkreise (Chemnitz) wurden im Verlauf von 4 Wochen vier weitere Parteigenossen der Erde übergeben ihre Namen sind Carl Finkenstädt, Friederich Haglauer, und Carl Schmiedel-Chemnitz, Ernst Grünert-Sabitz. Allen erwies die Genossen die letzte Ehre.

In Böhmen verstarben: Franz Bögel in Dalkwitz und Porzellan dreher Anton Bill in Laun.

**Berliner Neuigkeiten.**

Einem „Scherz“, für den der bei Staatsanwälten sonst vielbeliebte Unugsparagraph des Straf. etzbuches nicht ausreichen dürfte, hat sich ein Unbekannter in Bezug auf die Familie des Ingenieurs Louis Franz, Stendalerstr. 9, erlaubt. Am Freitag wurden zahllose lithographirte Einladungen durch Vermittelung der Post in Berlin vertheilt. Auf goldgerändertem Papier standen die Worte:

„Louis Franz und Frau beehren sich, Herrn . . . zu dem am Sonntag, den 14. Mai etc., Nachmittags 2 Uhr, stattfindenden Diner mit nachfolgender großer Festlichkeit ergebenst einzuladen. Bitte Gesellschaftsanzug.“

Am Sonnabend wurden die Franz'schen Eheleute in noch nie dagewesener Weise von Postboten überlaufen, die aus allen Richtungen „Abgeordnete“ von Bekannten brachten. Die unbewußten Gastgeber wußten zunächst nicht, wie ihnen geschah, merkten aber bald, daß sie das Opfer eines bössartigen Streiches geworden waren. In der richtigen Voraussetzung, daß der Sonntag ihnen nicht Angenehmes bringen werde, bezogen sie sich zu einem Bekannten. Kaum war die in den Einladungen festgesetzte Zeit erschienen, da rollte Wagen auf Wagen vor das Haus Stendalerstr. 9 und brachte Herren und Damen in den reichsten Toiletten herbei. Unter ihnen saßen auch Vertreter der bürgerlichen Presse nicht, die zur Berichterstattung über die große Festlichkeit gleichfalls geladen waren. Zum Empfange war nur ein Dienstmädchen anwesend, das immer wieder in die Worte ausbrach: „Da kommt schon wieder Einer!“ Vor sich die Sachlage aufklärte, war die geräumige Wohnung von Festtheilnehmern über und über angefüllt. Das Mädchen wußte nicht, wessen Fragen es zuerst beantworten sollte, bis der erste Anstrich nachgelassen hatte. Ja, man sah, als sich langgewordene Festgespräche die Treppe wieder hinabbewegten, immer noch frohlich hinaufziehende, die zu den ersten einen seltsamen Contrast bildeten. Die Wohnungsbühr mußte stundenlang geöffnet bleiben, um das fortdauernde Klingeln zu vermeiden. Die einzig halbwegs vernünftigen Gesichter sah man bei den Vertretern der Klassenpresse, die für den ihnen entgangenen Fraß wenigstens in ihrem Blatte Nachs üben konnten, und bei den — Drochkrankenschern.

**Auf der Fahrt zum Standesamt** verstorben ist am Sonnabend Vormittag gegen 11 Uhr die 22-jährige Buchmachersin Helene S. Das junge Mädchen, welches mit einem Kaufmann verlobt war, war Anfangs dieses Monats an der Influenza erkrankt, und wiewohl der behandelnde Arzt den Verwandten der Patientin, welche bei demselben lebte, anriet, die Hochzeit vorläufig noch zu verschieben, hatte die Braut doch nicht darauf willigen wollen und darauf bestanden, daß der auf Sonnabend festgesetzte Termin der standesamtlichen Trauung eingehalten werde. Gegen 11 Uhr holte der Bräutigam die Braut aus der Wohnung in der Brunnenstraße mittels einer Drochke ab. In der Nähe der Anklamerstraße fiel die G. ihm plötzlich ohnmächtig in die Arme. Sofort fuhr der Bräutigam nach der Wohnung des Mädchens zurück, um ärztliche Hilfe zu holen; als er

jedoch die nur leise Röchelnde aus dem Wagen heben wollte, fiel die G. in die Wagenklissen zurück und starb in den Armen des Bräutigams. Ein Lungen Schlag hatte, wie ein sofort herbeigerufener Arzt erklärte, dem Leben der Braut ein jähes Ende bereitet.

**Ein halb Verhungertes** wurde gestern Abend auf dem Hofe Kommandantenstraße 12 liegend gefunden. Aus den Papieren, die man bei dem bewußlos Gewordenen fand, ergab sich, daß er am 6. Mai aus dem Eisenacher Krankenhaus entlassen war. Nachdem man den Armen zur Bestimmung gebracht hatte, erzählte er, daß er sich seit diesem Tage auf der Wanderschaft befinde und seit zwei Tagen nichts genossen habe. Schließlich beförderte ein Schutzmann den Unglücklichen in das ortsbüchliche Quartier. Es steht doch herlich um die heutige „Weltordnung.“

**Breslauer Nachrichten.**

Breslau, den 18. Mai 1893.

**Zur Wahlbewegung.**

Im Wahlkreis Breslau (Land) Neumarkt ist als Candidat der freisinnigen Partei Oberlandesgerichtsrath Schmieder aufgestellt worden.

Ueber die Aufstellung des Postassistenten Schulze für Breslau-Ost scheint das Antisemitenblatt II, die „Schlesische Morgen-Zeitung“ nicht sehr erbaut zu sein. Es schreibt:

„An irgend einen positiven Erfolg ist mit der Candidatur Schulze im Osten nicht zu denken, dieselbe könnte höchstens das negative Resultat zeitigen, daß unser Candidat nicht in die Stichwahl kommt, sondern der Osten einfach dem Freisinn und der Socialdemokratie ausgeliefert würde. Damit aber wäre der deutsch-socialen Verein in den Augen aller einsichtigen und patriotischen Männer gerichtet und zum Tummelplatz politischer Uraune und wüsten Radikalismus herabgedrückt. Herr Postassistent Schulze hat in seinen vielen Reden immer die patriotische Saite stark anklängen lassen. Wenn er sie jetzt für sich selber erklingeln lassen wollte, könnte er keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß mit seiner Candidatur dem Vaterlande nur ein sehr schlechter Dienst erwiesen würde. Zu einem bloßen Zähl-experiment ist die heutige Wahl an sich und die besonderen Verhältnisse in Breslau ganz und gar nicht geeignet.“

Das mit jährlich 9 000 Mark Junkergroschen subventionirte „Morgen-Blättchen“ scheint, nach dieser obigen Mittheilung, ziemlich große Kosten über den Ausfall der Wahl zu Gunsten der Reaction im Kopfe zu führen. Das arme Vaterland ist natürlich wieder mit einer Phraze zu mißhandeln nicht vergessen worden und erwartet man ganz richtig, daß, wenn die Reaction sich hier in Breslau noch den Luxus mehrerer Candidaten leistet, die Dlamage etwas sehr groß werden wird. Interessant ist die Erkenntniß des antisemitischen Blättchens über die wahre Natur des „deutsch-socialen Vereins.“ Das Sprichwort: eine Krähe hadt der anderen keine Augen aus, scheint hier nicht anwendbar zu sein.

Ueber die Reichstagswahlen in Breslau bringt in letzter Nummer die „Breslauer Gerichts-Zeitung“ einen Artikel, der in seinem wesentlichen Inhalt treffend die Situation zur bevorstehenden Wahlkampf schildert. Die Einleitung zu dem Artikel ist zwar in dem Stile des Kriegsberichterstatters geschrieben, welcher im Geiste schon den Ausgang der Schlacht sieht, bevor in Wirklichkeit dem bevorstehenden Massenmorde das erste Opfer gebracht und der folgebesseren bereits vor dem Gemegel Telegramme über den Ausgang desselben seiner Zeitung entsendet, aber der Artikel verräth eine Kenntnis unserer Breslauer Verhältnisse und versteht überzeugende Schlussfolgerungen daran zu knüpfen, die allerdings gerade nicht angenehm für die Gegner der Socialdemokratie sein dürften. So schreibt die „Gerichts-Zeitung“:

Die socialdemokratische Partei wird in beiden Kreisen mit bedeutendem Vorsprung in die engere Wahl gelangen. Die deutschfreisinnige Partei aber wird an dem Schlus-kampfe persönlich nicht theilhaftig sein, sie wird während der Schlacht aufgetrieben werden. Im Endstreite wird die socialdemokratische Partei die neugebildete Cartellpartei besiegen.

Die „Gerichts-Zeitung“ giebt nun einen Ueberblick über die Ausgänge der verschiedenen Wahlbewegungen in Breslau und fährt dann fort:

Der tiefere socialpolitische Grund dieser Erscheinung liegt in der zunehmenden Proletarisirung der Massen. Zahlreiche Kaufleute und Handwerker verarmen alljährlich. Breslau wächst unausgeseht an Bevölkerung; doch diese Zunahme trifft überwiegend die vermögenslosen Klassen und so stellen sich die Arbeiterbataillon bei jedem Wahlkampf in immer compacteren Formationen an der Urne ein. Ueber kurz oder lang wird der Kassale'sche Ausspruch, daß der Arbeiterpartei gegenüber alle anderen Parteien eine reactionäre Masse sind, auch in Breslau für die von öffentlicher Kurzsichtigkeit beherrschten Wahlzeiten Geltung haben. Conservative und Liberale werden sich nicht erst durch gegenseitige Befehdung vor den Stichwahlen verbittern, sondern auf Grund eines sofortigen Compromisses gemeinsam in den Kampf ziehen. Aber dann wird es wohl zu spät sein. Das Proletariat wird in Breslau in wenigen Jahren so angewachsen sein, daß es schon in der Hauptwahl das Uebergewicht besitzen wird.

Die freisinnige Partei ist trotz der entschiedenen Schwankung in übler Lage. Die schwere Nothlage der Partei zeigt sich besonders bei Aufstellung der Candidaten. Es ist der Fortschrittspartei hierorts immer schwerer geworden, passende Candidaten zu finden, aber so infam schwer, wie diesmal, ist es ihr in früheren Zeiten doch nicht gefallen.

Die „Schlesische Morgen-Zeitung“ berichtet, daß die für Juni angelegten Uebungen der Reserve und der Landwehr bis Anfang Juli verschoben worden sind. Dieselben fanden mithin erst nach den Reichstagswahlen statt.

Uns sollte es freuen, wenn diese Nachricht auf Wahrheit beruht.

Mit dem heutigen Tage beginnt die Auslegung der Listen der für die Reichstagswahl stimmberechtigten Wähler in dem Amtlocale Elisabethstraße Nr. 10, Zimmer Nr. 6 (Vormittags 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr und Nachmittags 3 Uhr bis Abends 6 Uhr). Zum Zweck einer möglichst schnellen Abfertigung bei Einsichtnahme der Listen empfiehlt es sich, die letzte Steuerquittung mit zur Stelle zu bringen. Zugleich aber geben wir nochmals bekannt, daß auch diejenigen wahlberechtigt sind, welche keine Steuern zahlen, wenn nur sonst keine Gründe zur Ausschließung des Wahlrechtes vorliegen. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen: 1. Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen. 2. Personen, welche sich im Concurs oder Fallitustand befinden. 3. Personen, welche Armenunterstützung beziehen oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben. 4. Personen, denen die staatsbürgerlichen Rechte aberkannt worden sind für die Zeit der Aberkennung. 5. Personen des Soldatenstandes des Heeres und der Marine, so lange sich dieselben bei der Fahne befinden. Zu 3 wird noch besonders bemerkt, daß als Armenunterstützung auch die Verpflegung in Krankenanstalten auf Kosten der Gemeinde gilt. Personen, welche für sich oder ihre Familienangehörigen Krankenverpflegung erhalten haben, sind daher nicht wahlberechtigt, wenn sie die entsprechenden Gurkosten nicht erstattet haben. — Eine Bekanntmachung des Magistrats, welche derselbe hiesigen bürgerlichen Blättern übermittelte, aber dem Organ der stärksten Partei in Breslau mitzuthellen nicht für notwendig erachtete, Gründe unbekannt, theilt mit, daß in den ausliegenden Listen, deren Aufstellung bei der Kürze der gegebenen Frist auf Grund der im November v. J. angefertigten Einkommensnachweisungen erfolgen mußte, die Wahlberechtigten, soweit sie schon Anfang November v. J. hier wohnhaft waren und nicht erst später zugezogen sind, in den Wählerlisten im Allgemeinen mit derjenigen Wohnung aufgeführt sind, welche sie Anfang November innegehabt haben. Bei der Einsicht in die Wählerlisten nehme man Militärpapiere, Geburtsurkunde u. s. w. mit. Eventuell sind dieselben schriftlich, am besten durch eingeschriebenen Brief, an den Magistrat einzureichen. Ferner geben wir bekannt, daß amtliche Wählerlisten in den Wahlbureaus sämtlicher Parteien ausliegen und kann man folglich auch dort sich über seine Eintragung in den Wählerlisten versichern.

Nach dem Wahlgesetze vom 31. Mai 1869 ist Wähler für den Reichstag jeder Deutsche, welcher das fünfundschwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hat, und zwar da, wo er seinen Wohnsitz hat.

**Achtung!**

Parteigenossen von Breslau und Breslau-Land!

Am 1. Pfingstfeiertag findet im Breslauer Landkreise eine große Agitationstour statt. Da wir dem genannten Wahlkreise unsere Aufmerksamkeit vornehmlich zuwenden wollen, so ersuchen wir die Parteigenossen, sich an dieser Tour ganz besonders zu betheiligen. Meldungen werden entgegengenommen, im Wahlbureau der socialdemokratischen Partei, Neumarkt Nr. 8, „drei Tauben“.

Die Agitations-Commission.

[Arbeiter-Fest] Wie durch Inserat bereits bekannt gegeben, veranstaltet der „Socialdemokratische Verein für Breslau und Umgegend“ am Sonnabend, den 27. Mai, im Etablissement „Concordia“, ein Mai-Fest, bestehend in Instrumental- und Vocal-Concert, Theater und Tanz. Wir weisen hiermit ganz besonders auf dieses Fest hin und wünschen auch eine recht rege Betheiligung, da der Ueberschuß des Festes als rauchloses Pulver für den Wahlkampf verwendet werden soll.

[In Sachen des Amtsgerichtsrath a. D. Milde] theilt die „Breslauer Gerichts-Zeitung“ in ihrer letzten Nummer noch Folgendes mit:

„Zu dem Erceß im Köppling'schen Bierlocal, von welchem wir in unserer Sonnabend-Nummer berichteten, geht uns von dem Hauptmann, welcher dem Vorfall beizuhilfen, die Mittheilung zu, daß er keineswegs der „Begleiter“ des Herrn Amtsgerichtsrath Milde war. Herr Milde stellte sich dem Offizier erst am Biertische vor und fing ohne Weiteres ein Gespräch an, das dem Hauptmann, sowohl wegen seines Inhalts, als wegen der geistigen Verfassung, in welcher sich Herr Milde befand, höchst unangenehm war. Der Offizier schenkte Anfangs dem Vorfall, in die Lectüre einer Zeitung vertieft, gar keine Aufmerksamkeit, bis er durch das Betragen seines Tischnachbarn veranlaßt wurde, das Local zu verlassen.

Die Erklärung des als Begleiter Milde angeführten Offiziers ist für Herrn Amtsgerichtsrath a. D. Milde eine moralische Verurtheilung mehr, was wir zu constatiren als unsere publicistische Pflicht erachten.

[„Preussische Freiheit.“] Eine Präsidial-Verordnung räumt den Polizeibehörden die Befugniß ein, bei Tanzergnügen, Hochzeiten u. den Gastwirthten, in deren Localitäten dieselben stattfinden, den Localverhältnissen entsprechende Beschränkungen aufzuerlegen. So ist es beispielsweise in einigen Landgemeinden den Gastwirthten zur Pflicht gemacht, der Polizeibehörde ein Verzeichniß sämtlicher geladener Gäste, welche bei den Hochzeiten erscheinen werden, einzureichen. Die Organe der Polizei überwachen nun diese Vergnügungen und weisen jeden, dessen Name sich nicht auf der Liste befindet, aus dem Locale. Kürzlich fand auch in Lipine eine Hochzeit statt, an welcher sich mehrere Gäste betheiligten. In der feierlichsten Stimmung schien der Brautvater zu sein, welcher sich etwas laut benahm. Der Amtsdienner trat deshalb an ihn heran und fragte nach seinem Namen. Da derselbe sich nicht auf der Liste befand, machte der Amtsdienner kurzen Proceß und warf den Brautvater hinaus. Das Brautpaar hat es jedenfalls für selbstverständlich gehalten, daß der Vater der Braut an der Hochzeit theilnehmen dürfe. Der Amtsdienner aber mag der Ansicht gewesen sein, daß der Brautvater nicht zu den Gästen gehöre. Vielleicht erfahren wir auch einmal, bemerkt die „Oberschlesische Grenzzeitung“, daß der Bräutigam, weil dessen Name sich nicht auf der Liste der Gäste befindet, an die Luft gesetzt wird. — So geschehen im Lande Preußen! Wahrlich wenn dieser Polizeiherrschaft nicht bald ein energisches Weis entgegengekehrt wird, so erleben wir es noch, daß die russische Krute gegen preussische Polizeimahregeln Honigfuchen ist.

[Zum Pfingstfest.] Ein Personen-Sonderzug wird vom 21. d. M. ab an den Sonntagen, wie auch am zweiten Pfingstfeiertage, um 2 Uhr 56 Minuten Nachmittags von Breslau (Märkischer Bahnhof) nach Deutsch-Wissa abgelassen.

[Rückfahrkarten mit zehntägiger Gültigkeit.] In Württemberg bestehen für größere Entfernungen seit Jahren Eisenbahn-Rückfahrkarten mit zehntägiger Gültigkeit. Da die pänbige Tarifcommission der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen einen, seitens der Württembergischen Eisenbahnen gestellten Antrag auf allgemeine Einführung dieser Einrichtung neuerdings, in erster Belung, mit überwiegender Stimmenmehrheit angenommen hat, ist Aussicht vorhanden, daß, mit Ausnahme des Nachtverkehrs, die zehntägige Gültigkeit der Rückfahrkarten auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen in nicht mehr ferner Zeit zur Einführung gelangt. — In Bayern ist gleichfalls die zehntägige Gültigkeit der Rückfahrkarten eingeführt, in Preußen allerdings spielt man bei solchen gemeinnützigen Dingen immer die Rolle des Krähwinkler Landsturmes. Allerdings, wie wäre es möglich, daß Preußen vor lauter Sorge um Neuschaffung von Kasernen und Gefängnissen und den nöthigen Insaßen, einmal Zeit hätte, bei irgend Etwas mit gutem Beispiel voranzugehen.

[Militärisches.] Im Monat April 1893 wurden seitens der Stadt Breslau einquartiert: 20 Lieutenants, 27 Feldwebel, 17 Vicefeldwebel, 55 Unteroffiziere und 11 Gemeine.

[Stadt-Theater.] Die heutige Aufführung der Oper „Carmen“ soll die letzte in dieser Saison sein; die Titelpartie singt Fräulein Rosen, den Don José Herr Dippel. — Morgen, Freitag, setzt Frau Antonie Mielle als Leonore in der Oper „Fidelio“ ihr Gastspiel fort, in der Partie des Rocco gastirt der Hofopernsänger H. Lehmler.

[Vom Lobe-Theater.] Morgen, Freitag, gelangt Millöckers Operette: „Der arme Jonathan“ zur Aufführung. Die neuengagirte erste Operettensängerin Josefine Rakesch und der Tenor Gerhard Pohl debutiren. Sonnabend setzt Pauline Elsäßer ihr Gastspiel als „Schöne Helena“ fort.

[Selbstmord.] Am 16. d. M., Nachmittags, machte in dem Fremdenzimmer eines hiesigen Hotels ein Kaufmann aus Oppeln seinem Leben durch Erschießen ein Ende. In seinem Besitz befanden sich eine größere Summe Geldes und Werthsachen. Welche Motive den Mann in den Tod getrieben haben, ist noch nicht ermittelt.

[Unfälle.] Am 16. d. Mts., Vormittags, stürzte ein auf der Laublenstraße mit dem Ziehen von Drähten für die elektrische Bahn beschäftigter Mann von einer hohen Leiter herab und zog sich mehrere Verletzungen am Kopf zu. Der Mann fand im Albrechtshospital ärztliche Hilfe. — Der Knecht August Schneider aus Groß-Sierbing fiel beim Verladen von Getreide von einem Wagen und brach den linken Arm. — Der Schüler Wilhelm Thiel schnitt sich an einer Siedemaschine einen Finger der rechten Hand ab. — Diese beiden Verunglückten fanden im Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder Aufnahme.

[Ein Leichenschlepper.] Ein Tischlergeselle war am 16. d. Mts. auf einer Promenadenbank in der Nähe des Augustaplatzes eingeschlafen. Ein Dachbeder benutzte diesen Umstand, um dem Mann die Taschenuhr zu stehlen. Der Diebstahl war aber von mehreren Spaziergängern bemerkt worden, welche die Festnahme des Dachbeders bewirkten.

[Leppichnepper] machen seit ca. 6 Wochen Breslau unsicher, und bringen ihre sogenannten echten orientalischen Fabrikate unter dem Vorgeben, auf der Durchreise zu einem Magnaten u. s. w. begriffen zu sein, bald zur Ansicht mit. Die erzielten Preise haben manchmal das dreifache des Werthes der Waare betragen.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden wurde eine silberne Cylinderruhr. — Verloren: ein blauwollenes Turteluch, eine goldene Damenuhr mit kurzer Kette, eine Haarröhre mit goldenem Schieber und ein eingeschriebener Brief mit Wechseln — Gestohlen: in der Nacht vom 12. zum 13. dieses Monats einem auf der Brettenstraße wohnenden Kaufmann ein weißes Tischtuch, einem auf der Nicolaistraße wohnhaften Buchbindermeister ein Portemonnaie mit 35 Mark Inhalt; einer Wittwe von der Ohlauerstraße am 15. d. Mts. auf dem Neumarkt durch Taschendiebstahl ein Portemonnaie mit 3 Mark Inhalt; einem auf der Neuen Schweibitzerstraße wohnenden Rentier aus verschlossener Bodenammer ein rothes Deckbett, ein weiß roth gestreiftes Kopfkissen (gez. S. S.) und eine schwarz gelbe Steppdecke; in der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. mittelst Einbruchs aus einer auf der Scheitnigerstraße gelegenen Brauerei 3 Flaschen Rothwein, 2 Mark bares Geld und eine Schnupftabakdose. — Verhaftet am 16. d. Mts.: 56 Personen.

**Schlesien.**

Waldenburg. Der bisherige Reichstagsabgeordnete Ebert, welcher so „krank“ war, um bei der Abstimmung über das Militärgesetz fernbleiben zu müssen, nimmt von seinen Wählern rührenden Abschied, weil ihm ärztliche Sachverständige abrathen, am Wahlkampf Theil zu nehmen. Bei den wichtigsten Abstimmungen sind die Leisetreter „krank“ oder wie es seinem Freunde Forderbed — beim Socialisten-Gesetze — passirt, der Verdebahn-Anschluss wird verjäumt, damit man nicht an der Abstimmung sich betheiligen braucht. Hoffentlich kommt diesmal kein Vertheidiger der Militärvorlage durch, er mag conservativ oder freisinnig sein. Den Arbeitern und besonders unseren Genossen wird es bekannt sein, daß ein Theil von den freisinnigen Reichstagsabgeordneten und auch ein Theil des Centrums für die neue Militärvorlage gestimmt haben, ausgenommen diejenigen Abgeordneten, die „kolossal krank“ oder sich im Auslande zum Vergnügen befanden. Nur die Vertreter der Socialdemokratie waren — alle 36 — bei der Abstimmung vollständig vertreten, weil sie eine Mehrbelastung des arbeitenden Volkes durch ihre Abstimmung verhindern wollten, was auch geschehen ist. — Der Candidat der Socialdemokratie ist der Redacteur der „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“ (Verbandsorgan) Müller, ein Mann, welcher seine frühere Existenz im Interesse der Arbeiter geopfert hat. Für diesen Candidaten bitten wir mit aller Kraft einzutreten, damit dessen Wahl gesichert wird.

Freiburg. Genossen! Der Mehrzahl von euch wird es nicht unbekannt sein, daß unser bisheriges Vereins-Local „Neu-Brasilien“ zu Polnitz uns nicht mehr zur Verfügung steht, wir aber nicht gewillt sind, den Freiburger Arbeiterverein, wegen augenblicklichem Localmangel in die Brüche gehen zu lassen. Es werden daher die Mitglieder dringend ersucht, die residirenden Beiträge bei dem Cassirer Herrn Boer, Maler, wohnhaft bei dem Sattlermeister Herrn Boer am Ring 7, im Hinterhause 1 Treppe, abzugeben. Sobald die Reichstagswahl vorüber ist, durch welche die Genossen sehr in Anspruch genommen werden, wird der Vorstand bemüht sein, ein anderes Local zu besorgen. Die Mitglieder werden aufgefordert, sich bei kommenden Agitationstouren recht zahlreich zu betheiligen, damit die auf den Verein verwandte Mühe nicht vergeblich gewesen ist.

Polnitz. Das Local Restaurant „Neu-Brasilien“ ist wegen Verweigerung der Hergabe zu Versammlungen bis auf Weiteres von jedem Genossen zu meiden.

Neustadt O.S. Verspätet. Montag, den 1. Mai, fand bei uns in dem Vereins-Local des hiesigen Arbeiterbildungs-Verein eine gut besuchte Versammlung statt, in welcher Genosse Kühn aus Breslau referirte. Nach stattgefundener Bureauwahl erhielt zunächst Genosse Kühn das Wort. Rabner streifte in seinen Ausführungen all die Mittel und Wege, welche dazu beitragen können, um unsere gesteckten Ziele betreffs des Achtstundentages verwirklicht zu sehen. Seinen Ausführungen, die nahezu 2 Stunden währten, lohnte ein stürmischer Beifall. Eine Discussion fand nicht statt, da es unsere Maulhelden vorgezogen haben, durch ihre Abwesenheit zu glänzen. Folgende Resolution ist eingegangen und einstimmig angenommen worden: „Die heut Wiesenstraße 262b hier stattgesundene Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet sich, mit allen geeigneten Mitteln für den achtstündigen Arbeitstag einzutreten.“

Zum 3. Punkt Verschiedenes sprachen die Genossen Beder und Rother sich im Sinne des Referenten aus. Hierauf schloß der Vorsitzende um 11 Uhr 15 Minuten mit einem Hochruf die internationale, völlerbestreitende Socialdemokratie die Versammlung.

Koschenbach. Auch hier hatten eine Anzahl Genossen zur Maifeier einen Ausflug arrangirt, doch war die Betheiligung an demselben nicht der Erwartungen entsprechend. Es

ergeht daher an Alle, die sich zu unserer Partei bekennen, die dringendste Aufforderung, sich als tüchtige Genossen mehr zu betätigen. Soll der Ausfall der Wahl in unserem Kreise eine für uns günstige sein, dann ist vor Allem notwendig, daß eine rege Agitation stattfindet. Wie überall, so sind auch hier die Arbeiter nicht auf Rosen gebettet, sondern müssen im Schweiße ihres Angesichts ihr oft nur zu knapp bemessenes Brot essen. Darum vorwärts, Genossen! Alle für Einen und Einer für Alle.

**Sadewitz.** Wie arbeiterfreundlich das Centrum ist, das bewies der am verflochtenen Sonntag hier tagende Kreisverein, auf dem der Reichstagsabgeordnete Klose aus Löwitz referierte. Als an Herrn Klose da die Frage gerichtet wurde, welche Stellung das Centrum gegenüber der Militärvorlage in dem neuzuwählenden Reichstage einzunehmen beabsichtigt, deuteten seine Antworten auf die Kornzölle hin. Allerdings dann ließe freilich das Centrum mit sich handeln. Die indirecten Steuern, gepreßt aus dem Arbeiter, sollen wieder die tauberen Mittel sein, dem Volke Sand in die Augen zu streuen. Nun, der kommende 15. Juni möge Herrn Klose zeigen, daß die Arbeiter durchaus nicht gewillt sind, einem Vertreter dieser Art Arbeiterfreundlichkeit ihre Stimme zu geben, sondern sie werden eingedenk dessen und in Erkenntnis eines besseren nur für einen solchen Kandidaten eintreten, welcher die Interessen des darbenenden Volkes wahrhaft vertritt — für einen Socialdemokraten. Darum frisch ans Werk, Parteigenossen! Laßt die Pfingstfeiertage nicht mäßig verstreichen. Wenn uns auch kein Lokal zur Verfügung steht, so agitiert allerorten und zeigt, daß uns der Geist der Einigkeit besetzt.

**Aus den Nachbarprovinzen.**

**Polen.** Die Tabakarbeiter der Cigarrenfabrik von Schubert in Jersik bei Posen sind am Sonnabend, den 13. Mai 1893 wegen Lohnreduzierung in den Streik getreten. Nähere Berichte folgen. Wir bitten, den Zugang fernzuhalten. Die Briefsendungen sind an Theophil Stroczyński, Jersik bei Posen, Kaiser-Friedrichstraße 15, Geldsendungen an Hermann Werner, Jersik bei Posen, Kaiser-Friedrichstraße 13 zu richten. Zu bemerken sei noch, daß die Zahl der Streikenden 36 beträgt, und zwar 22 männliche und 14 weibliche. Die Mehrzahl davon haben Familie mit mehreren Kindern.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

**Ständesamtliche Nachrichten.**

Vom 16. Mai.

**Heirats-Ankündigungen.** I. Kaufmann Louis Heintzmann, evang., Namslau, und Clara Käse, evang., Schmiedebücke 27. — Zeugschmied Carl Ober, evang., Stockgasse 17, und Pauline Reinsch, evang., Kleine Scheinigerstraße 45. — Korbmacher Paul Dany, evang., Kurzgasse 74, und Rosalie Jasinška, kath., daselbst. — Kaufmann Eugen Juliusberg, jüd., Friedrichstraße 12, und verm. Buchdruckermeister Paula Tichauer, geb. Kohn, jüd., Ockerstraße 20. — II. Schmied Josef Dvish, kath., Feldstraße 2, und Witwe Johanna Wandel, geborene Wischoj, ev., Vorwerkstraße 41. — Hausmeister Johann Gornich, kath., Feldstraße 11c, und Rosina Nowak, kath., Werberstraße 38. — Sattlermeister Carl Schäfer, ev., Trachenberg, und Anna Bartel, evang., Vohelstraße 57. — Zimmermann Johann Janoske, ev., Königgräberstraße 12, und Friederike Adler, ev., hier. — Korbschneider Carl Schrenner, ev., Louisenstraße 9, und Selma Kaupach, evang., Gräbchenerstraße 79. — Maurer Wilhelm Schibau, ev., Kautenplatz 10, und Auguste Schmidt, evang., hier. — Bierkutscher Reinhold Perzel, evang., Gräbchenerstraße 122, und Anna Geier, kath., hier. — III. Traktarbeiter Paul Winkler, kath., Oberschleuse 2, und Caroline Bäck, evang., daselbst. — Maurer Hermann Hise, evang., Michaelisstraße 17a, und Caroline Neumann, ev., daselbst.

**Eheschließungen.** I. Branddirector Adolf Dittmann, ev., Bremen, mit Margarethe Herzog, ev., hier. — Sergeant beim Bezirks-Commando Wilhelm Langfeld, kath., mit Anna Frühlich, kath., hier. — Kaufmann Alexander Gebauer, ev., mit Maria Kubant, ev., hier. — Bahnbedienter Hugo Gais, ev., mit Anna Keller, ev., Friedland, Kreis Waldenburg. — Kaufmann Friedrich Säröder, evang., Bunzlau, mit Hedwig Kluger, kath., Ratibier. — Kaufmann Wilhelm Samoj, jüd., Ratibor, mit Emma Blumenthal, jüd., Berlin. — II. Schlosser August Stiller, kath., mit Martha Lauerbach, ev., hier. — Gerüchter Heizer Carl Götner, ev., mit Rosa Wolf, kath., hier. — Feuerwehmann August Hennis, kath., mit Clara Gütler, kath., hier. — Pfefferkühler Paul Schreiber, kath., mit Verba Hoffbauer, ev., hier. — Kaufmann Adolf Adam, ev., mit Martha Breibart, jüd., hier. — III. Ausschanker Josef Frick, kath., mit Pauline Visek, kath., hier. — Kutscher Carl Gubrich, ev., mit Ottilie Hanke, kath., hier. — Rangierer Hermann Stredembach, ev., mit Agnes Kuchnia, kath., hier. — Volksschullehrer Hermann Wende, ev., mit Clara Köhner, ev., hier.

**Geburten.** I. Trompeter Carl Ludwig, evang., T. — Kutscher Hermann Feige, evang., S. — Reisender Gottlieb Fiebig, ev., S. — Eisenbahn-Bureau-Assistent Albert Vogt, ev., T. — Kaufmann Sigismund Warshawer, jüd., T. — Stellmacher Paul Störbe, kath., T. — Werkführer Hermann Hörtel, ev., T. — Stellmacher Anton Szycygiel, kath., T. — Schlosser Carl Berling, ev., T. — Bahn-Arbeiter Paul Zellmann, kath., S. — Tischler Robert Sechner, evang., T. — Bäcker Robert Kitzlaus, ev., T.

**Todesfälle.** I. Luise Gryibel, ohne besonderen Stand, 20 J. — Früherer Schlossergeselle Heinrich Schorn, 77 J. — Fels, S. des Arbeiters Reinhold Sonntag, 2 W. — Martha, T. des Steinsehers Max Baumhacker, 2 J. — Olga, T. des Haushälter Gottlieb Heilmann, 1 J. — Schuhmachermeister Carl Adler, 68 J. — Bally, T. des Kaufmann August Pospiach, 6 J. — Schneidersfrau Charlotte Zideginski, geborene Mattis, 43 J. — Schneidermeister Karl Maibach, 66 J. — Friedrich, Sohn des Arbeiters Karl Teichmann, 1 Jahr. — Arbeiterwitwe Caroline Schärig, geb. Schaaf aus Kritschen, 58 J. — Paul, S. des Arbeiters Paul Eistert, 2 Jahre. — Georg, S. des Schlossergesellen Heinrich Siron, 2 Jahre. — Clara, T. des Schneider Ludwig Vikulla, 5 W. — II. May, S. des Formers Guray Fischer, 1 Jahr. — Martha, T. des Schmieds Friedrich Hängler, 3 Wochen. — Eisenbahn-Hilfs-Arbeiterfrau Caroline Rath, geborene Fiebig, 65 J. — Carl, S. des Arbeiters Johann Laqua, 6 W. — Richard, S. des Kassenwärters Maximilian Buhl, 3 J. — Maler Albert Reiche, 52 J. — Maurer-Witwe Susanne Deutsch, geborene Stiesch, 50 J. — Arbeiterfrau Anna Semper, geb. Scholz, 40 J. — Antier Carl Gerstenberg, 66 J. — Margarethe, T. des Arbeiters Gustav Viel, 5 Mon. — Gertrud, T. des Bahnpostkassiers August Schäfer, 4 Mon. — Elie, T. des Bahnpolischaffners August Schäfer, 2 J. — Gendarmwitwe Johanna Buchwald, geborene Keil, 87 J. — Fröh, S. des Kaufmann Paul Jahnroth, 11 W. — Fröh, S. des Kangleidieners Ernst Brommer, 1 J. — Hedwig, T. des Schlossereisenwerkführers Josef Veit, 8 W. — Königl. Major a. D. Robert Häbner, 82 J. — Schneidermeister Ludwig Mosch, 63 J. — Tischler David Rippert, 44 J. — Rittergutbesitzerwitwe Valerie Franke, geb. Wessell, 66 Jahre. — Wilhelm, S. des Lackierers Wilhelm Hader, 8 W. — Pensionierter Steuernehmer Carl Kunze, 67 J. — Alfred, S. des Buchbinders Carl Zieschwarz, 2 J. — Dominiawächter Wilhelm Neumann, 63 J. — Schneiderin Hedwig Döh, 21 J. — Gutsbesitzer Wilhelm Jaedel, 73 J. — Bäckerfrau Selma Kubert, geb. Beck, 40 J. — Dienstmädchen Pauline Ragothi, 54 J. — Heilbenedictswitwe Anna Dickmann, geborene Stephan, 81 J. — Schlosser Benjamin Neugebauer, 54 J. — Franz, S. des Handelskammerers Gerthe, 2 Monate. — Emil, S. des Bahnarbeiters Emil Bobowin, 10 Woch. — Arbeiter Heinrich Pohl, 72 Jahre. — Richard, S. des Tischlers Wilhelm Käbel, 1 W. — Kaufmann Otto Hanwichke, 21 J. — III. Dienstmädchen Margarethe Frömel, 20 J. — Schneidermeisterfrau Juliane Wehner, geb. Sigula, 76 Jahre. — Emeritierter Volksschullehrer Carl Seidel, 73 Jahre. — Näherin Anna Scher, 22 J. — Früherer Goldarbeiter Eduard Teichmann, 61 J. — Margarethe, T. des Müllers Julius Patsche, 2 J. — Dienstmann Carl Lindel, 56 Jahre. — Kutscher Gottlieb Blafel, 56 J.

Vom 17. Mai.

**Eheschließungen.** I. Bäckermeister August Garboh, ev., mit Emma Scholz, ev., hier. — Kutscher Ernst Schaub, ev., mit Johanna Trentthal, ev., hier. — Pensionierter Soldat der Indisch-Niederländischen Armee, Paul Gottwald, kath., mit Anna Wirsing, kath., hier. — Schneider Stanislaus Scholz, kath., mit Anna Schwarzer, ev., hier. — II. Brauer Hermann Zwirner, ev., mit Pauline Langner, ev., hier. — Hilfsweidenscheller Paul Grödel, ev., mit Witwe Bertha Bittermann, geborene Kubitz, ev., hier. — Schlosser Robert Rejler, ev., mit Maria Wunderlich, ev., hier. — Stationsgehilfe Paul Köstlich, kath., mit Maria Visek, kath., hier. — Maler Georg Mackus, ev., mit Sophie Haggen, evang., in Gohlau. — Kutscher Carl Joanne, ev., mit Caroline Reinert, ev., hier. — III. Kutscher Carl Henrichel, kath., mit Ottilie Kopka, kath., hier. — Schmied August Giesel, kath., mit Marie Wonden, ev., hier. — Hilfsbremser Hermann Barniske, ev., mit Verba Zeh, geb. Lehmann, ev., hier.

**Geburten.** II. Rangierer Gottlieb Koska, ev., S. — Oberförster-Candidat Adolf Werner, kath., T. — Kaufmann Hugo Kretschmer, jüd., T. — Weichenkeller Paul Kierle, ev., S. — Hilfsbremser Gottlieb Grodole, ev., S. — Tapezierer Paul Höhne, kath., S. — Hilfsbremser Friedrich Köhner, ev., S. — Wächter Paul Werner, kath., S. — Kellerer Rudolf Maden, kath., S. — Schlosser Carl Glomhiza, kath., S. — III. Kutscher Hermann Krause, kath., S. — Kaufmann Georg Butter, ev., T. — Arbeiter Carl Werner, ev., S. — Kutscher Robert Windisch, ev., S. — Kissenmacher Paul Nischke, evang., S. — Arbeiter Wilhelm Paternmann, evang., S. — Tischler Ernst Hamann, evang., T. — Arbeiter Josef Hieremann, kath., S. — Müller Paul Kabischke, kath., T. — Kaufmann Oscar Stephan, evang., S.

**Todesfälle.** I. Gold-Arbeiter Heinrich Gumpert, 81 Jahre. — Anna, T. des Brauers Paul Dittich, 5 Mon. — Elise, T. des Kaufmanns Martin Schmitzchen, 14 J. — Oswald, S. des Fleischermeister Wilhelm Winter, 2 J. 7 W. — Schuhmachergeselle Franz Uebermuth, 28 J. — Maler gehilfe Heinrich Augustin, 42 J. — Steinbrückerwitwe Beate Rosner, geborene Kabout, 72 Jahre. — Tischlerfrau Emma Meude, geborene Grabole, 37 Jahre. — Handlungs-Bolontäus Julius Fuchs, 20 J. — II. Arbeiter Franz Jarshumbert, auf Wilhelmshub, 28 J. — Curt, S. des Eisenbahnschaffner Albert Schreiber, 9 Mon. — Georg, S. des Böttchers Paul Werner, 30 Sunden. — Otto, S. des Tischlermeisters Otto Schelle, 1 J. — Margarethe, T. des Schuhmachermeisters Gottlieb Stengritt, 1 Jahr. — Ernestine, T. des Ingenieur Richard Winkler, 48 Std. — Fröh, Brauermeister Reinhold Schönfeld, 75 J. — Schlosser Theodor Walter, 49 Jahre. — Clara, T. des Arbeiters Anton Kregelaki, 5 W. — Graven Paul Seiffert, 19 J. — III. Kaufmann Carl Reimann auf Stebenborf, Kreis Groß-Strehlitz, 28 Jahre. — Paul, S. des Bäckermeisters Traugott Pohl, 3 Monate. — May, S. des Drechslermeisters Hugo Wittendick, 6 W. — Alfred, S. des Postbureau-Assistenten Wilhelm Gabel, 5 Std. — Oswald, S. des Schlossers Oswald Vogel, 11 Mon. — Erich, S. des Schuhmachers Heinrich Fischer, 3 W. 15 T. — Lucie, T. des Buchhalters Heinrich Poppe, 8 Monate. — Clara, T. des Arbeiters Gustav Klose, 4 Mon. — Fleischermeister Albert Brieger, 42 J. — Braumeisterwitwe Henriette Ueblich, geb. Jacob, 63 Jahre. — Osenkerfrau Franziska Janiewicz geborene Koszynska, 52 Jahre. — Marktallkäufer Gottlieb Kohnig, 56 J.

**Breslau, 17. Mai.** (amlicher Producten-Märkte-Bericht). Roggen (v. 1000 Agr.) per Mt. 144.00 G., Mai-Juni 145.00 G., Juni-Juli 143.00 G., September-October 152.00 G. — Hafer (per 1000 Rkg.) gramm per Mt. 144.00 G. — Rüböl (per 100 l. netto) — geländigt — Str., loco in Dualität a 5000 Rgr. — per Mt. 51.50 B., per September-October 53.00 B. — Spiritus per 100 Ltr. (a 100 pSt.) ohne Fahrgeld. 50 und 70 Mt. Verbrauchsabgabe, gef. — Str., abgelaufene Kündigungscheine — per Mt. 50 cr 55.70 G. 70 cr 35.00 G. Mai-Juni 70 cr — G.

**Breslau, 17. Mai.** Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Ausgangsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 24,00 bis 24,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 22,00—23,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 8,40—8,80 M., ausländisches Fabrikat 8,00—8,40 M. — Roggenmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 21,75—22,25 M. — Wintermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,20—9,60 M., b) ausländisches Fabrikat 8,80—9,20 M.

**Briefkasten.**

**Zunungsmeister.** Wird in nächster Nummer veröffentlicht. Besten Dank.

**Briefkasten der Expedition.**

Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Anzeigen von Verammlungen im Freien nur aufgenommen werden, wenn die Genehmigung erfolgt ist und eine Abschrift davon eingekandt wird. Um allseitige Beachtung zu erriecht.

**Literarisches.**

**Das Todtenbein.** Ein absonderlich-mysteriöser Criminalfall von V. Burenin. Nach der 4. Auflage des russischen Originals übersetzt, mit Anmerkungen und einer Einleitung versehen von Wih. Henschel. Preis 1 Mt. Es ist dies eine derbe Satire gegen die absonderlichen und zuweilen burlesken Vorkommnisse im russischen Schwurgericht, die ihre Streiflichter auf recht bedenkliche Sitten und Zustände gewisser russischer Kreise wirft. Man darf jedoch nicht vergessen, daß der Verfasser ein starkes Vergrößerungsglas benutzte, was übrigens jeder aufmerksame Leser leicht bemerken wird. Aber selbst dann, wenn man das hier Geschilderte stark reducirt, bleibt noch genug übrig, was das sittliche Niveau der betreffenden Gesellschaftsklassen als sehr niedrig erscheinen läßt. Das bereits in 4. Auflage erschienene Original beweist, daß diese Schilderung russischer Zustände im eigenen Lande Beifall fand und daß in der russischen Rechtspflege manches vorkommt, was zu einer solchen Darstellung herausfordert. Diese Satire beweist also, daß man in Rußland fortfährt, an den eigenen Zuständen scharfe Kritik zu üben; leider kann man nicht hinzufügen: mit Erfolg. Die deutsche Uebersetzung will durch dieses russische Selbstzeugnis abermals darthun, was übrigens längst bekannt ist, daß im Staate Rußland noch so Manches faul ist. Auf eine feinsinnig-künstlerische Behandlung des Stoffes muß man, wie bei den meisten russischen Saiten, verzichten; wer aber an einer derartigen Unterhaltung Gefallen findet, wird sicherlich nicht enttäuscht werden. — Das Buch ist zu beziehen durch den Verlag von Dr. E. Albert u. Co. in München.

**Theater-Nachrichten.**

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag: „Carmen.“  
Freitag: „Hedwig.“  
**Lobe-Theater.**  
Donnerstag: Gaffiel  
Pauline Ellsäcker.  
Freitag: „Die jähne Helena.“  
Selen: Pauline Ellsäcker a. G.  
Paris: Josef Pohl.

**Todes-Anzeige.**  
Am 16. d. M. Nachmittags 3 Uhr. verschied sanft nach langen schweren Leiden unser Freund und Collega. der Zuschneider **Franz Uebermuth.**  
Sein biederer Charakter und collegialischer Sinn sichern ihm ein bleibendes Andenken.  
**Die Zuschneider der Firma Riesenfeld & Ledermann.**  
Beerdigung: Sonnabend Nachmittags 5 Uhr. vom Allerheiligsten Hospital nach Belvedere. 950

**Soziald. Verein für Breslau und Umgegend.**  
Sonnabend, den 27. Mai, im Etablissement „Concordia“:  
**Grosses Mai-Fest**  
bestehend in  
großem Instrumental- u. Vocal-Concert Theater u. Tanz.  
Anfang des Concerts 7 Uhr.  
Programme à 30 Pfg. sind im Wahlbureau, Neumarkt Nr. 8, in der Expedition der „Volkswacht“ und beim Kassirer zu haben.

Zur Ausführung von **Musikgeschäften** jeder Art empfängt sich  
500 **A. Kuban,**  
u. **J. Ratteru** bei Breslau.

**Wahlkreis Waldenburg.**  
**Große Wählerversammlung.**  
Sonntag, den 21. Mai (1. Pfingstfeiertag), im Lokal des Herrn **Humathei** in Dörnau.  
Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Reichstagswahl. 2. Freie Diskussion. 3. Berichtedenes, Referent: **Schnöke Paul Hennig, Breslau.**  
Entree 10 Pf. Anfang 3 Uhr. **Der Einberufer.**

**I. Etage.** **Elegante Knaben-Garderobe** in reichster Auswahl, empfiehlt **Knaben-Garderoben-Bazar** 588  
**Stadt Danzig.** **58, Schmiedebrücke 58** **Stadt Danzig.**

# Zeit und Geld

spart Jedermann, der seine Garderobe bei der unterzeichneten Firma einkauft, denn nur dort allein kauft man zu **unabänderlich festen Preisen** und nur dort allein wird dem Kunden nicht die Zeit durch das lästige Feilschen und Handeln unnützlich geraubt.

Jedes einzelne Stück trägt in **deutlichen Zahlen** den **streng festen Verkaufspreis**, ferner übernimmt die Firma vollste Garantie für die Haltbarkeit und den guten Sitz der offerirten Sachen, bei einer derartigen offenkundigen Geschäftshandhabung ist eine jede Benachtheiligung ganz entschieden ausgeschlossen und Jedermann kann mit dem größten Vertrauen und ohne befürchten zu müssen betrogen zu werden, sich bei Bedarf an die wohlfrenommierte Firma wenden. Die Auswahl ist jederzeit in fertigen Sachen eine enorme und das Stofflager bietet entzückende Neuheiten in- und ausländischer Stoffe.

**Hochfeine Salon-Anzüge, feinste Gesellschafts- und Promenaden-Anzüge, elegante Reise- und Strassen-Anzüge, ff. Braut-Anzüge, Sport-Anzüge, leichte Sommer-Wasch-Anzüge, elegante, leichte Beige-Anzüge etc. etc. Paletots** von der einfachsten bis elegantesten Ausführung und allen erdenklichen Qualitäten, **Hohenzollern-Mäntel, Havelocks, Pelerinen-Mäntel, Wetter-Mäntel, Strand-Mäntel, Staub-Mäntel, einzelne Röcke, Jaquets, Beinkleider, Westen** in Tuch, Seide, Piqué und Waschstoff; **Anzüge für Knaben** in wundervollen Façons, leichte Schul- und Wasch-Anzüge für alle Grössen und von besonderer **Haltbarkeit**. Bestellungen nach Maass werden in kürzester Zeit unter Leitung erster Kräfte der höheren Zuschneidekunst prompt und exact ausgeführt. Nichtkonvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht und jedem Stück werden **Flick-Flecken gratis** zugegeben.

949

## S. Guttentag, Herren- u. Knaben-Garderobe-Fabrik

Ohlauerstr. 76/77, I. Etage, Eingang Altbüsserstr.

gebr. Nähmaschine steht billig bei Gen. Jonas, Ernststr. 1, 1. Stg. 953

### Cigarren

mit man am besten und billigsten bei **E. Simon**

Friedrich-Wilhelmstr. No. 49.

### Leben und Wissenschaft.

Gesammelte Vorträge und Aufsätze von **Dr. Arnold Dodel**, öffentl. öffentl. Professor an der Universität Zürich.

Erste Lieferung: **Bauer, Arbeiter u. Wissenschaftler**. Drei gemeinverständliche Vorträge gehalten

im Vereinshaus des deutschen Arbeiterbildungs-Vereins in Zürich (November und Dezember 1892.) 30 Seiten Oktav. Preis 75 Pfg. Mit diesem Heft beginnt der in weiteren Heften bekannte und hochgeschätzte Verf. der Streitschrift: „Moses oder Darwin eine Schulfrage.“ eine Serie von allgemeinverständlichen Vorträgen herauszugeben, die allen Freunden der geistigen Entwicklung des Volkes hochwillkommen sein dürften.

Max Regel's **Sozialdem. Liederbuch**. Fünfte durchgesehene und korrigirte Auflage. Preis 40 Pfennig.

### Prolog zur Marx-Feier

und verschiedene andere Lieder. Preis 10 Pf. Zu beziehen durch die Expedition der „Volkswacht“.

### Vereins-Kalender.

Neustadt O.-S. Arbeiter-Bildungs-Verein Sonnabend, den 20. Mai, Abends 8 Uhr. Mitglieder-Beisammung im Vereinslokal, Wiesenerstr. 262b. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

### Achtung! Genossen!

Den 1. und 2. Pfingstfeiertag findet für den Reichstagswahlkreis Breslau (Land-Neumarkt) eine Landagitation statt. Alle diejenigen Genossen, welche sich an derselben beteiligen wollen, werden ersucht, sich spätestens bis Freitag Abend im Wahlbureau (Neumarkt 8, zu den „3 Tauben“) zu melden.

An Genossen, welche während der Feiertage verreisen, ergoht das Ersuchen, sich zum Zwecke der Agitation mit Material durchaus zu versehen. Das Wahl-Komitee.

### Deutscher Metallarbeiter-Vorband.

Section der Klempner. Sonntag, den 21. d. Mts., erster Pfingstfeiertag: **Gemeinschaftlicher Mai-Ausflug** nebst Familie nach Lanisch durch die Strachate. Abmarsch: Punkt 6 Uhr vom Gasthof zum Raben, Vorwerkstrasse 47. Anschluss: Thiergartenstr. unweit der Feuerwache um 6 1/2 Uhr. — Die Collegen werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Theilnehmer sind willkommen. Der Vorstand.

### Haynan.

**Partei-Verammlung** Sonnabend, den 20. Mai 1893, Abends 8 Uhr, im goldenen Löwen. Tagesordnung: 1. Wahl des Wahl-Komitees. 2. Verschiedenes. Der Vertrauensmann.

### Hosen! Hosen!

Hamburger Hosen mit Lab, halbechte Hosen mit Lab, Burschen-Hosen mit Lab, sämmtlich mit Schusterdraht genäht. Stoff-Anzüge und Stoff-Hosen, fertige Hemden, fertige Jüchen und Inletts u. s. w. kauft man am billigsten bei **E. Gerstmann, Gellhornstr. 2. (Wintergarten.)**

### Internationaler Bazar.

Billigste Bezugsquelle von Haus- und Küchengeräthen. 906 Große Auswahl in Broden, Uhrketten, Cravatten, Stöcken, Hüpf-sachen, Körben, Spielsachen etc. etc. **Sehr billige Preise. Specialität 50-Pf.-Artikel.** **Leopold Noher**, Ohlauer-Strasse 67, Ecke Weintraubengasse. Verloosungsgegenstände für Vereine mit Rabatt.

### Ludwig Herz,

Blücherplatz 4, neben der Wöhren-Apotheke, empfiehlt sein Lager fertiger **Schuhwaaren** unter Garantie eleganter Passform und bester Haltbarkeit zu billigen aber streng festen Preisen.

Empfehle Freunden und Genossen meine selbstgefertigten

### Cigarren

mit Schutzmarke in nur guter und reeller Waare **G. Tietze**, 20, Brigittenthal 20.

### Schwarze Strümpfe,

garantirt waschecht. 802 **Socken**

### Corsets

### Plaids

### Chemisetten

### Cravatten

### Handschuhe

### Hosenträger

### Blousen, Hemden.

### Max Troidner,

Friedr.-Wilhelmstr. 57.

### Die Kaffe-Rösterei

and Colonialwaaren-Handlung von **Bonno Neumann**

empfehlen die feinsten Kaffee- a Pfd. 1,20 1,30 1,40 1,50, ff. 1,60 1,80 **Getreide-Kaffee** a Pfd. 12 Pf. **ff. weißer Farin** = 28 = **harter Zucker im Brot** = 30 = **Zucker-Syrup** a Pfd. 18 = **große Koffinen** = 17 = **Tafel-Mosfrisch** = 20 = **Weizenmehl 000** = 11 = **gut laufende Erbsen** = 10 = **Petroleum** a Liter 16 = **Brennspiritus** = 23 = sowie sämmtliche Sämereien.

### Bonno Neumann

Friedrich-Wilhelmstr. 52. Filiale: Friedr.-Wilhelmstr. 55.

### Cigarren

in vorzüglicher Qualität empfiehlt **Georg Monski**, Klosterstraße 28. 867

### Th. Winter,

14 Große Grabengasse 14 empfiehlt sein Lager fertiger Herrenkleider und Samstagen zu billigsten Preisen. Nur Handarbeit. 845

### Polster-Werg,

Rohhaare, Agara, Indiasaser, Alpen-gras, Seegrass, Federn, Möbelschnur, Gurte, Bindfaden, Stränge, Seile, Wäscheleinen, Hängematten, Netze, Taschen empfiehlt billigst 566

### Jul. Moritz,

Seilermeister. 44, Kupferschmiede-Str. 44.

### Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß sich mein Rauchschwaaren- u. Delicategeschäft nicht mehr Hirschstraße 22, sondern **Kezerberg 11** befindet und erliche um geneigten Zuspruch. **P. Scholz.**

### Cigarren

in nur guten Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt 760 **C. Koppatz**, Kurze Gasse 76.

### Herren - Süte

mit 938 **Controllmarke**

empfehlen in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen **Sut-Fabrik**

### J. Schönfeld jun.,

5 Schmiedebrücke 5. Auf die Nr. 5 bitte genau zu achten.

Billiger als  
überall.

# Herren- u. Knaben-Garderobe

in nur  
reeller Waare

**M. Herzberg jr.**

empfiehlt der

Herren-Moden-Bazar

**M. Herzberg jr.**

700 Vorzeiger dieses  
gewähre 4% Rabatt.

Neue Schweidnitzerstrasse, Ecke Gartenstrasse.

Vorzeiger dieses  
gewähre 4% Rabatt.

## Fertige Damenkleider

Kinder-Kleidchen,  
Knaben-Anzüge,  
Damen-Bloufen

in überraschend grosser Auswahl am besten und billigst bei

**S. Imbach, Adalbertstr. 1, an der Lessingbrücke.**

Zum

## Unsere Herren- und Knaben-Garderoben

Zum

### Propheten

sind nur aus den haltbarsten Stoffen gefertigt und sind nicht als Ramsch- oder Partie-Waaren zu betrachten, sondern nur mit nach Maass gefertigten Kleidungsstücken zu vergleichen, trotzdem verkaufen wir

### Propheten

Größtes  
Herren- u. Knaben-  
Garderobe-Magazin

Größtes  
Herren- u. Knaben-  
Garderobe-Magazin

Neuschestrasse 38,  
am Königsplatz.

Neuschestrasse 38,  
am Königsplatz.

**billiger als überall**

und zwar: Herren-Anzüge von 12 Mk. an, Paletots von 10 Mk. an, Jurschen-Anzüge von 7 Mk. an, Knaben-Anzüge von 3 Mk. an, Reinkleider von 4 Mk. an, Knaben-Paletots von 3 Mk. an, Sommer-Jaquets von 1 Mk. 50 Pf. an, Schul-Anzüge von 3 Mk. an, Westen von 1 Mk. 50 Pf. an.

Feste  
Preise!

### Herren- u. Knaben-Hüte

mit Arbeiter-Controll-Markc. Größte Auswahl am Plage.

### Reizende Sonnen-Schirme

von 3 Mk. an. Hüte u. Schirme werden reparirt u. modernisirt.

**G. Nowak** Hut- u. Schirmfabrik, Breslau,  
Friedr.-Wilhelmstr. 76, nahe Königsplatz.

Gold- und Silberwaaren empfiehlt billigt  
**G. Schubert, Goldschmied, Kloster-Strasse 4.**

### Rum-, Sprit- und Ciqueur-Fabrik

**Edwin Detahon,**

Fabrik: Neumarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmstrasse 40  
Telephon Nr. 807.

Neu eröffnet!

**E. Keil, 10 Neuschestrasse 10,**  
früher Helm'sche Schuhbude, am Ring



### fertiger Schuhwaaren

für Herren, Damen u. Kinder  
bei vorzüglicher Haltbarkeit und zu billigen  
Preisen.

736

### Albert Wagner,

Friedrich-Wilhelm-Strasse 69 u. 59

empfiehlt

fertige Kleider. 12.00, 13.00, 15.00—30 Mk. 904  
Mäntel u. Paletots 8.00, 10.00, 12.00—20 Mk.  
Jaquets mit u. ohne Kragen 3.50, 4.00, 5.00, 6.00 Mk.  
Loubre-Kragen 2.50, 3.50, 4.00—10.00 Mk.  
Elegante Umhänge u. Capes 6.00, 7.00, 8.00—20 Mk.  
Kinderkleidchen, reizende Sachen 2.00, 2.50, 3.00, 4—10 Mk.  
Herren-Anzüge 12.00, 14.00, 15.00, 18.00—24 Mk.  
Kinder-Anzüge von nur guten Stoffen 2.50, 3, 4—6 Mk.  
sowie vieles Andere zu spottbilligen Preisen.  
Bestellungen nach Maass werden innerhalb eines Tages in meinem  
Atelier sorgfältig und elegant ausgeführt.  
**Albert Wagner, Friedrich-Wilhelmstrasse 69 u. 59.**

### Arbeiter!

Arbeits-hosen,

778

Arbeitshemden,  
Arbeitsbloufen,  
Kinderwäsche,  
Kinderkleidchen,

kauft man wieder sehr billig

bei **H. Glauer,** 56, Friedrichstr. 56

Verantwortlich für den politischen  
wissenschaftlichen und provinziellen Theil  
Vereine und Versammlungen:

Reinhold Scheib;

für Locales, Feuilleton, Gerichts-  
und Vermischtes: Paul Hennig

Für den Interatentheil: E. Zapp

Redaction: Wallstrasse 14c, II.

Expedition: Weißgerbergasse 64

Verlag von D. Schatz.

Druck von Th. Schatz.

— Sämmtlich in Breslau. —

Zur Zeit das Beste!

Was ist zur Zeit das Beste?  
Ein feiner Paletot!  
Den braucht ja heut ein Jeder!  
Es heißt's nun aber: „Wo  
bekommt man einen Paletot,  
Der seinem Zweck entspricht,  
Der hochmodern und nobel  
Und dabei theuer nicht?“  
Zur Zeit das Beste schlägt jetzt  
„Gold-Dierundstiebig“ los!  
Bei ihr trift man spottbillig  
Die feinsten Paletots!

### Pelerinen-Mäntel

für Herren und Knaben  
Sommer-Paletots jeder Größe  
v. 10 Mk. an, ka. wie nach Maass  
gefertigt, von 18 Mark an,  
Schwaloff's mit Pelzrinne,  
Herren-Anzüge von 10 Mk. an,  
feine Anzüge von 14 Mk. an,  
Braut-Anzüge in Tuch und  
Sammet von 25 Mk. an  
sehr gute von 35 Mk. an, Herren-  
Jaquets von 5 Mk. an, Schlaf-  
röcke von 8 Mk. an, Herren-  
Burlin-Hosen von 3 Mk. an,  
gute Hosen von 5 Mk. an, Hosen  
und Westen von 6 Mk. an,  
moderne von 8 Mk. an,  
Knaben-Paletots von 3 Mk. an,  
Anzüge für jedes Alter von  
2,50 Mk. an, Kellner-Tracks  
und Anzüge.

Luzere- und Cachemir-Jaquets,  
Leinea- u. Walsch-Anzüge für  
Herren und Knaben von

**1 Mark an.**

Verkauft nur unter Nachnahme.  
Umtausch bereitwill. jeder Zeit.

„Goldene 74“

I. Et., Ohlauerstr. 74, I. Et.

Feste  
Preise!

### Sie erhalten

bei strenger Reellität

## Theilzahlung

Herren-Garderobe

Damen-Confection

Schnittwaaren

Möbel, Polsterwaaren

Breslauer Credit-Haus

Schragenheim

16 Neumarkt 16.



## Schlesien.

**Haynau, 15. Mai.** Partei-Conferenz Conservative Candidatur. Zu der Partei-Conferenz, welche am Sonntag, den 14. d. M., im Vereinslocal „Zum goldenen Löwen“ tagte, waren sämtliche 14 Vertreter erschienen. Es stellten Liegnitz 7, Haynau 4 und Goldberg 3 Vertreter. Den Vorsitz führte Genosse Bothe-Liegnitz, der die Erschienenen herzlich willkommen hieß und den Wunsch äußerte, den Verhandlungen ein sachliches Gepräge geben zu wollen. Die Candidaturfrage, welche als erster Punkt auf der Tagesordnung stand, nahm längere Zeit in Anspruch. Zunächst machte Genosse Hellig-Liegnitz den Vorschlag, die Candidatur Bogtherr-Berlin ins Auge zu fassen, von der er die besten Erfolge für die Partei erhoffte. Genosse Hänisch-Goldberg widersprach diesem Vorschlag, indem er hervorhob, daß Doppel-Candidaturen in jedem Falle zu vermeiden seien, um nicht, falls der Sieg unserer Partei zufalle, eine nochmalige Wahl vornehmen zu müssen. Mit viel Wärme trat er für die Candidatur Abler-Berlin ein, die er allen Parteigenossen aufs Dringendste empfehlen konnte. Für die Candidatur Abler sprachen noch Hoyer-Haynau, Sommer-Goldberg und einige andere Genossen. Köhler-Liegnitz erklärte sich gleichfalls gegen Doppel-Candidaturen, aber auch zugleich gegen die des Genossen Abler, da er noch zu kurze Zeit der Partei angehöre und jedenfalls seitens der Gegner in Folge seines Uebertritts zur socialdemokratischen Partei der heftigsten Angriffe ausgesetzt sei. Es müsse alles fern gehalten werden, was der Gesamtpartei schaden könnte. Die kurze Zeit der Zugehörigkeit zur Partei, komme bei der Candidatur Abler wesentlich in Betracht, die Gegner würden sagen, wir wären um einen geeigneten Candidaten verlegen, und es würde das einem Armuthszeugniß ähnlich sehen. Dasselbe Ansehen vertragen die Genossen Bothe-Liegnitz und Kieger-Haynau. Die Genossen Sommer, Hänisch und Hoyer konnten diese Gründe aber als stichhaltig nicht anerkennen, versuchten nochmals die Ablersche Candidatur als diejenige zu bezeichnen, an die wir möglicher Weise den Sieg heften könnten. Hoyer hob besonders hervor, daß die Freisinnigen gerade durch diese Candidatur schwer geschädigt würden, indem es ihm bei seinem rednerischen Talent leicht sein dürfte, solche Elemente, welche für eine secessionistische Candidatur, wie sie bereits seitens der Freisinnigen im hiesigen Wahlkreise ins Auge gefaßt, nicht zu haben seien, zu uns herüberzuziehen. Bei der sodann vorgenommenen Abstimmung erklärten sich acht Genossen gegen und sechs für Abler, dieselbe ist somit abgelehnt. Der Congreß beauftragte nunmehr das Central-Wahlcomité mit den Genossen Dr. Binn und Instrummentenbauer Schmidt-Berlin wegen Uebernahme der Candidatur schleunigst in Unterhandlung zu treten. — Genosse Hellig-Liegnitz brachte hierauf die Abrechnung der verfloßenen Erziehung zur Kenntnis des Congresses. Die Wahlcampagne kostete Liegnitz etwas mehr als 1000 Mk., Goldberg 123,55 Mk. und Haynau 261,01 Mk. — Beantwagt war sodann seitens der Haynauer Delegirten die Auflösung der Agitationsscommission, da dieselbe nicht das geleistet, was man von ihr erhofft. Genosse Hänisch bemerkte, daß er Liegnitz den Vorwurf der Laubbild nicht ersparen könne und suchte dies durch Anführung von Thatsachen zu begründen. Die Liegnitzer Delegirten widersprachen diesen Ausführungen, indem sie bemerkten, ihre Schuldigkeit im vollsten Maße gethan zu haben. Wenn die Commission nicht im Sinne der Antragsteller gehandelt, so sei zu beachten, daß die Genossen in Liegnitz mit sehr großen Schwierigkeiten zu rechnen hätten, die z. B. in Haynau nicht beständen. In Liegnitz mangelte es an geeigneten Localen, alle größeren seien der Partei verschlossen; hauptsächlich die behördlichen Maßnahmen erschwerten die Agitation ungemein. Unter solchen Umständen könne allerdings von einer thatkräftigen Agitation nicht die Rede sein, aber den Vorwurf der Laubbild verdiene Liegnitz nicht. Liegnitz selbst werde auch nach Auflösung der Commission thun, was in seinen Kräften stehe. Die Beseitigung derselben wird nunmehr einstimmig beschlossen, somit bleibt es jedem Ort überlassen, welche Maßnahmen in Betreff der Agitation zu treffen seien. — Liegnitz wurde wiederum als Sitz des Central-Wahl-Comitées bestimmt. — Den während der Wahlbewegung zur Vertheilung gelangenden Flugblätter wurde die größte Sorgfalt gewidmet, besonders wurde auf allgemein verständliche und sachliche Flugblätter Gewicht gelegt. — Der Schluß der Verhandlungen erfolgte gegen 8 Uhr mit einem Hoch auf die völkerverfreiende social-revolutionäre Socialdemokratie. — Als Candidat der Conservative ist Herr Gutsbecker Hornig in Modelsdorf hiesigen Kreises in Aussicht genommen. Derselbe war bis vor kurzem noch eifriger Anhänger der freisinnigen Partei.

## Gerichtliches.

### Vom Gewerbegericht.

Von einer heillosen Gesetzeskenntniß der Unternehmer wegen die Verhandlungen auf dem Gewerbegericht. Von den Montag zur Verhandlung gekommenen 20 Fällen wurde nur einer zu Ungunsten des Arbeiters entschieden. Diejenigen Fälle, welche einen neuen Termin behufs Ladung von Zeugen erforderten, werden zweifellos dasselbe Resultat geben. Wir theilen im Nachstehenden zwei Fälle mit: Der Fleischermeister Walter hatte seinem Gesellen ins Verbandsbuch geschrieben, daß der Geselle für ihn nicht zu gebrauchen sei. Mit diesem Zeugniß war der Geselle jedoch nicht zufrieden. Er verklagte den Meister auf Beschaffung eines neuen Verbandsbuches und das Gericht entschied auch dementsprechend. Selbstverständlich muß der Beurtheilte sich dafür sorgen, daß die Zeugnisse, welche in dem Buche befinden, wieder eingetragen werden. Der Vorsitzende machte dem Meister gegenüber sehr richtig, daß das Gesetz den Vermerk über die Leistungen des Arbeiters nicht zu setzen derselbe es nicht ausdrücklich verlangt. Weiter

bemerkte er: Darüber könnten sich die Meister untereinander verständigen und durch geheime Zeichen, die ein anderer nicht kennt, dasselbe bewerkstelligen. So ähnlich mache es die Polizei. Solche Worte aus dem Munde des Vorsitzenden eines Richtercollegiums, daß darüber zu wachen hat, daß die Gesetze respectirt werden, müssen sehr befremdlich erscheinen. Wir bringen dieselben zur öffentlichen Kenntniß mit dem Wunsche, daß eine Wiederholung solcher Anleitungen zur Umgehung der Gesetze künftig nicht mehr stattfinden.

Der zweite Fall gab dem Verklagten, Gamaschenfabrikant Jakobius, Gelegenheit, sein „geschäftsmännisches“ Talent im hellsten Lichte erstrahlen zu lassen. Der Kläger, Gamaschenstepper Schwarzger, hatte für den Verklagten Arbeit im Werthe von circa 9 Mark geleistet, aber kein Geld dafür erhalten. Im Termin machte der Fabrikant geltend, daß er den Kläger gar nicht kenne, mußte aber zugeben, daß die Arbeit für ihn gefertigt worden ist. Bei dem Einigungsversuch erklärte der Kläger sich bereit, auf 3 Mark von seiner Forderung zu verzichten. Darauf erklärte Herr Jakobius, 3 Mark geben zu wollen, was der Kläger natürlich nicht annahm. Erst durch eindringliche Vorstellungen ließ sich der Verklagte zur Zahlung von 4,50 Mark bewegen, welchen Betrag der Kläger, dem es offenbar darum zu thun war, nicht noch einmal seine Zeit zu opfern, auch annahm. Jedenfalls versteht aber Herr Jakobius sein Geschäft.

**Breslau, 16. Mai.** (Landgericht. Strafkammer II. — Ein betrügerischer Gesindevermietter.) Seit dem 5. November v. J. ist der Gesindevermietter Paul Schneider bereits fünfmal wegen Betruges verurtheilt worden, und heut wurde über einen weiteren Betrugsfall vor der II. Strafkammer verhandelt. Schneider hatte einer Herrschaft gegen eine vorstufweise gezahlte Gebühr von 45 Mk. eine Köchin besorgt und dieser gesagt, daß sie pro Jahr 150 Mk. Lohn erhalten werde, während die Dienstherrin im Höchstfalle 120 Mk. zu zahlen gewillt war, was sie auch dem Schneider brieflich mitgetheilt hatte. Der Gerichtshof hielt für diesen Betrugsfall eine Strafe von 6 Monaten Gefängniß angemessen und setzte dieselbe mit dem bereits erkannten 18 Monaten Gefängniß auf 1 Jahr 9 Monate Gefängniß zusammen.

**Verkauf von Bier über die Straße.** Der Straf-Senat des Kammergerichts hat am 15. d. Mts. in der Revisionssinstanz eine für das Restaurateur- und Schankwirthsgewerbe sehr wichtige grundsätzliche Entscheidung gefällt, welcher folgender Thatbestand zu Grunde liegt. Ein Restaurateur hatte an einem Sonntag zwischen 2 u. 3 Uhr Nachmittags Bier in Gläsern und Krügen über die Straße verkauft, war darauf auf Grund des Gesetzes über die Sonntagsruhe angeklagt, aber sowohl in erster wie in zweiter Instanz freigesprochen worden, indem angenommen wurde, daß das Schankgewerbe gesetzlich von der Sonntagsruhe ausgenommen sei, daß auch der Verkauf von Bier über die Straße in den Rahmen des Schankgewerbetriebes falle. Hiergegen legte die Staatsanwaltschaft Revision ein, worauf das Kammergericht als höchster Gerichtshof für die Landesstrafgesetzgebung die Vorentscheidung aufhob und die Sache zur anderweitigen Feststellung und Entscheidung in die Vorinstanz zurückwies. In der Begründung heißt es u. a.: Die Annahme des Vorderrichters, daß der gedachte Verkauf des Bieres über die Straße Gegenstand des Schankgewerbes gewesen sei, ist rechtsirrtümlich. Nur der Verkauf zum Genuß an Ort und Stelle hätte den Betrieb des Schankgewerbes in sich gefaßt, der Verkauf des Bieres über die Straße war aber nicht mehr Gegenstand des Schankgewerbes, sondern vielmehr des Handelsgewerbes. Wenn der Angeklagte auf die von ihm gezahlte Steuerbesteuer, hinweist, wonach er berechtigt sei, Bier innerhalb und außerhalb des Hauses zu verkaufen, so kommt die Frage der Steuerpflichtigkeit hier nicht in Betracht und es ist hier vielmehr die Gewerbeordnung allein maßgebend, nach welcher der Schankbetrieb der vorherigen polizeilichen Erlaubniß bedarf und gewissen Beschränkungen unterliegt. Die Vorinstanz hat aber noch festzustellen ob in der Zeit des fraglichen Verkaufes dort die Sonntagsruhe herrschte, ferner: ob der Wirth wußte, daß das von ihm verkaufte Bier nicht im Local getrunken, sondern außerhalb desselben verzehrt werden würde und schließlich, ob dem Wirth bemußt war, daß er mit dem Verkauf über die Straße sich nicht mehr im Rahmen des Schankgewerbes, sondern in dem des Handelsgewerbes bewegte.

**Reichsgericht-Entscheidung.** Der Wurf mit Gläsern oder Flaschen, seitens eines Ehegatten gegen den anderen, um diesen zu treffen und zu verletzen, gewährt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civil, vom 27. Februar 1893 im Gebiete des Preuß. Allg. Landrechts dem beleidigten Ehegatten, auch wenn er durch den Wurf nicht verletzt ist, einen Scheidungsgrund. — In einer Scheidungsklage der Frau L. zu Berlin wieder ihren Eatten behauptete Klägerin, daß Beklagter mit einem Wassergläse und einer gefüllten Tintenflasche nach ihr geworfen habe, und daß die Tintenflasche ihr an die Schulter geflogen sei, ohne sie aber zu verletzen, und daß sie in Folge dieser die Gesundheit gefährdenden Thätigkeiten ihres Ehemannes auf Grund des § 699 II. 1 A. L. R. die Scheidung verlangen könne. Nachdem die Behauptung der Klägerin als wahrheitslich festgestellt worden, legte das Berufungsgericht derselben einen Eid über die Wahrheit ihrer Behauptung, betr. die Würfe mit dem Glase und dem Tintenfaß, auf. Die Revision des Beklagten wurde vom Reichsgericht zurückgewiesen, indem es begründend ausführt: „Indem das Berufungsgericht die Entscheidung des Reichsgerichts von der Leistung oder Nichtleistung des der Klägerin auferlegten Eides abhängig macht, geht dasselbe willkürlich von der Annahme aus, daß die Wahrheit der von der Klägerin zu beschwörenden Thatsachen vorausgesetzt, der Beklagten den Wurf mit dem Wassergläse und mit der Tintenflasche in feindseliger Absicht, namentlich in der Absicht, die Klägerin in einer Weise zu treffen, daß mindestens ihre Gesundheit dadurch gefährdet wurde, ausgeführt hat. Dieser Auffassung gegenüber kann die Ausföhrung der Revision, daß der durch den Eid der Klägerin festzustellende

Thatbestand die Anwendung des § 699 Allg. L. R. II 1 nicht rechtfertigt, nicht für zutreffend erachtet werden. Mit Unrecht macht insbesondere die Revision geltend, daß ein verfehlter Wurf keine Thätlichkeit sei, und daß das Treffen mit der Tintenflasche, wie der Erfolg gezeigt, die Gesundheit der Klägerin nicht geschädigt habe. Denn es ist davon auszugehen, daß eine Thätlichkeit im Sinne des § 699 a. a. O. begriffsmäßig nicht eine wirklich erfolgte Beschädigung, sondern nur eine Gefährdung des Lebens oder der Gesundheit voraussetzt. Rechtlich unbedenklich konnte das Berufungsgericht aber eine solche Gefährdung in dem Wurf mit einem Wassergläse und einer gefüllten Tintenflasche, wenn dieser Wurf nach der Klägerin gerichtet war, und zumal, wenn die Tintenflasche der Klägerin an die Schulter geflogen ist, erblicken, ohne daß es noch der Erörterung über die Größe der Tintenflasche bedürfe.

## Vermischtes.

(Weibliche Beamte.) Bis 1870 gab es Lehrerinnen abgerechnet, nur 5—6000 weibliche Angestellte in Frankreich. Seither aber haben sich diese auf mehr als 40 000 vermehrt. Gegenwärtig zählt man 5353 Frauen, die kleinen Post- und Telegraphenämtern vorstehen, 1060 Telegraphistinnen sind in 21 Städten angestellt. In 69 Städten haben die Eprechleitungen 745 weibliche Angestellte. Die Hauptverwaltung der Post in Paris beschäftigt 345 Frauen, die Hauptverwaltung der Sparkassen 425. Beide Verwaltungen, so berichtet die „Post. Ztg.“, sind gekonnt, ihre weiblichen Angestellten noch bedeutend zu vermehren, sie überall anzubringen, wo Männer nicht unumgänglich notwendig sind. Die weiblichen Angestellten haben sich hier vortheilhaft bewährt, besonders für das kleinere Rechnungswesen und Abschreiben. Bei der Post sind im Ganzen schon 6128 Frauen beschäftigt. Die Bahngesellschaften sind ebenfalls günstig für sie gestimmt. Die Ostbahn zählt 3082 weibliche Angestellte bei der Hauptverwaltung, an den Schaltern der Bahnhöfe, bei der Verwaltung der Zinsen und Bahnpapieren, Leitung der Bahnhofsverwaltungen und Beaufsichtigung der Haltestellen. Die Nordbahn zählt 2790, die Paris-Lyon-Mittelmeerbahn 5728, die Westbahn 3108, alle Bahnhöfsklassen und Schalter sind Frauen anvertraut. Die Paris-Orleans-Bahn zählt 4358, die Südbahn 2502, die Staatsbahn 2112. Zusammen also 24 080 Frauen, die im Bahndienst angestellt sind. Mit den 8128 weiblichen Angestellten der Post macht dies 32 208. Nach diesen zählen die meisten weiblichen Angestellten: Französische Bank, Comptoir d'Escompte, Credit Lyonnais, Credit Foncier, Stempel- und Tabakverwaltung. Viele Geschäftshäuser vertrauen ihre Kasse einer Dame an. Buchführung ist indessen weniger ihre Sache.

## Seiteres.

Ein Künstler. Lenden (Holz): „Denke Dir, Lieschen, mein Vater ist jetzt auch Künstler geworden!“ — Lieschen: „So?“ — Lenden: „Ja, er macht jetzt Kunstbutter.“ — Kürze. Kellnerin: „Herr Doctor, Sie werden an's Telephon gerufen!“ — Studiosus (am Telephon): „Pumpmaier hier! Wer dort?“ — Stimme aus dem Telephon: „Schneider Hofemann!“ — Studiosus: „Schluß!“ — Ein Künstler. Offizier: „Da schauen Sie den aufgeblasenen Frosch von einem Baron!“ — Affessor: „Bitte, bewundern Sie ihn!“ — Offizier: „Wieso?“ — Affessor: „Sie kennen die Fabel des Aesop von dem Frosch, der sich zum Ochsen aufblasen wollte; jener Frosch zerplatzte — dem aber ist es gelungen!“ — Unverfroren. „Sie wollen meine Tochter heirathen, worauf? Sie besitzen doch nichts?“ — „Oh, Herr Commerzienrath, ich besitze doch das Herz Ihres Fräulein Tochter.“ — „Gut, meinethwegen, aber ich gebe ihr weiter nichts.“ — „Schadet auch nichts; bin ich Ihr Schwiegersohn, Herr Rath, so hab' ich ja genügend Credit!“

## Literarisches.

**Glühlichter.** Von den in Wien erscheinenden „Glühlichtern“, humor-satir. Arbeiterblatt, ist jeben Nr. 91 eingetroffen. Inhalt und Illustrationen sind durchweg gelungen. Von den letzteren heben wir besonders „Der reife“ Wähler am Scheideweg“ hervor. Ein an Jahren, aber nicht an Verstand, sehr reifer Handwerkermeister, dem man es auf den ersten Blick anfieht, daß er das einzige und sicher wirkende Mittel zur Lösung der Handwerkerfrage noch nicht gefunden hat, schreiet sinnend und ärgert zur Wahlurne. Im Kampfe um die Erringung des täglichen Brotes ist ihm nicht soviel Zeit übrig geblieben, darüber klar zu werden, welchem der Candidaten er seine Stimme geben soll. Da stürzen zwei Männer auf ihn zu. Links ein Liberaler, in der einen Hand ein Glas Bier, in der anderen einen Guldenzettel. Rechts ein Antifemist, mit Bier und dampfenden Würstchen. Augensteinklich geben sich die Beiden große Mühe, den unsicheren Cantontisten für sich zu gewinnen. Derselbe scheint jedoch diesmal keine rechte Lust zu haben, für den einen oder den anderen der ihm so eindringlich empfohlenen Candidaten zu stimmen. Zu oft ist er schon betrogen worden. Vielleicht denkt er gerade jetzt darüber nach, ob er es nicht auch einmal mit einem Socialdemokraten versuchen soll. Wohl hat der Obermeister in der letzten Versammlung gegen dieselben gewettert, aber trotzdem haben manche seiner jüngeren Kollegen erklärt, für diese Partei stimmen zu wollen. Hoffentlich entscheidet sich der alte Veteran der Arbeit auch noch für die letztere. Rechts ist ein Placat sichtbar, auf welchem erlucht wird, daß die christlichen Wähler nur den Dr. Zudenkreiter wählen sollen, während auf der linken Seite die fortschrittlichen Wähler aufgefordert werden, dem Dr. Schwindmeister ihre Stimme zu geben. Auch die andern Illustrationen sind fast ausschließlich den Wagnen gewidmet, jedoch das Blatt auch in unserm Wahlkampfe gute agitatorische Dienste leisten dürfte. Der Preis beträgt 10 Pf.

**Achtung!**  
 Mein Auctions-Local und  
 Möbel-Handlung befindet  
 sich jetzt  
**Matthiasstr. 70.**  
**Billigste und größte**  
**Verhandlung Breslau**



**Grösste Auswahl**  
 von eleganten  
**Damen- u. Mädchen-**  
**Süeten**  
 vom einfachsten bis zum aller-  
 feinsten Genre zu auffallend billigen  
 Preisen.  
**Pariser und Wiener**  
**Modelle**  
 ungarische Strohhüte nur  
 neueste Fagons enorm billig.  
**M. Tichauer,**  
 Fleischg. 47,  
 part. und 1. Et.

**Hutfabrik**  
**L. Rosenbaum**  
 Schmiedebrücke 14.  
 Filiale:  
 Friedrich Wilhelm - Strasse,  
 Ecke Königsplatz.



Hüte für Herren, steif, v. 1,50 M. an.  
 Hüte für Herren, weich, von 1,50 M. an.  
 Hüte Calabreser von 2,50 M. an.  
 Hüte Cylinderhüte von 3 M. an.  
 Hüte Chapeaux claques von 8 M. an.  
 Hüte von Lodenstoff von 1 M. an.  
 Hüte für Knaben von 1 M. an.  
**Hutfabrik**  
**L. Rosenbaum**  
 Schmiedebrücke 14.  
 Filiale:  
 Friedrich Wilhelm - Strasse,  
 Ecke Königsplatz.

Verantwortlich für den provinzialen  
 Theil **Reinhold Scheib,** für  
 mißliches **Paul Hennig,** für  
 Untertheil **G. Zahn,** Verlag von  
**O. Schö,** Druck von **H. Schö,**  
 sämmtlich in Breslau.

**A. Straße 188. Königl. Preuss. Lotterie.**  
 Gleitung vom 17. Mai 1893. - 9. Tag. Donnerstag.  
 Zur die Gewinne über 210 Mark sind bei betreffenden Nummern in  
 Klammern beigefügt. (Zweite Gewinne.)

200 379 81 701 68 (600) 78	1013 99 541 865	2046 144 211 395
785 3201 82 87 171 205 625 617	4363 429 39 63	505 28 60 915 38
54 5100 204 471 635 678 773 97	828 4068 166 866	487 715 72 7216
911 24 32 77 416 679 918	8078 138 232 300	15 459 521 42 734 942
911 483 94 613 (600) 649 780 60	871 912	
10093 160 89 387 440 91	568 647 82 832	916 89 11023 32 37 230
66 629 52 78 (000) 40 716 34	887 93	12088 524 767 82 857 (600)
15123 90 287 346 62 444 555 642	(3000) 785 846 922	(300) 60 14003
11 87 96 147 287 412 (300) 34	515 618 55 729 95	85 876 97 912 66 8
15067 255 561 746 64 99 825	(1500) 943	14135 402 551 607 820 58
17448 71 80 567 615 753 935 83	89	18019 37 (300) 355 484 501 70
426 800 920 19016 27 (600) 336	76 492 569 887	
20071 87 193 286 86	447 64 78 532 86	764 59 865 98 21037 132
40 245 378 639 22119 (300) 79	231 401 14 89 585 (500) 830	23230
482 667 66 55 (3000) 917 64	24206 72 438 49 82 542	635 510 978
25183 263 66 85 492 630 637	744 67 (300) 563 933	56 67 26050 60
61 208 29 75 348 98 402 920	50 56 691 881 82 968	227189 237 71 321
76 471 736 92 98 941	25002 278 801 39	42 564 55 984 (500) 751 905
2 (500) 29125 289 391 424 91	583 86 749 807	
30102 201 325 31 37 60 97	921 115 58	31034 119 45 58 281 99
846 81 467 609 (3000) 53	610 74 95 702 60	67 86 98 94 42 32016 (300)
238 44 304 35 (300) 93	519 86 829 66	(3000) 70 638 33202 7 74
310 (1000) 447 77 95 516 657	34154 387 404 568	775 (3000) 829 56
955 35016 47 63 111 23 266	315 426 28 70 93 936	34581 233 380
458 68 506 535 724 (300) 936	375 107 65 73	241 81 180 84
721 48 84 308 911 22 85	35019 89 131 79 (3000) 337	86 445 557 87
689 716 24 919 85 39019 (3000) 65	167 373 (1000) 458	583 638 43
46 70 744 58 86 831 74 968		
40126 27 214 448 586 628	54 68 82 819	41048 68 302 7 420 39
(600) 830 42266 633 78 756	830 74 974	43252 51 401 66 424 27 514
641 878 44001 191 95 288	73 653 84 731 800 923	45002 45 169 297
313 68 675 79 (300) 771	871 931 44008 19 119	22 31 201 9 63 418 87
667 711 (600) 78 883 960	47074 55 224 484	567 641 82 91 753 897
932 80 (1500) 48071 104 60	254 328 412 15 68	642 72 818 27 45 61
782 814 553 55 49012 34	170 285 (500) 303	82 544 (3000) 612 (300)
57 82 901 59 941		
50147 96 218 380 91	414 633 618 44	798 986 51081 181 (600)
84 235 343 410 57 89 (1500) 75	589 627 814 72	52327 48 336 60 500
(300) 763 76 830 75 53016	51 107 (300) 212	63 628 712 78
877 90 54048 147 88	347 48 81 459 (500) 574	624 328 923 77
53152 272 780 848 930	56313 (1500) 628	64 71 (500) 95 610 36 718
880 902 58 62 52333 475	93 552 (500) 80	670 220 90 841 42 54135
54 81 482 500 16 43 96	601 734 99 (1500) 817	990 80 131 43
63 (3000) 88 89 299 92	304 51 99 401 5 91	507 47 99 614 71 210 24
98 98		
60072 77 334 474 78 (300) 99	553 64 (500) 728	975 61019 38 (1500)
46 535 648 878 97 800	11 24 73 62073 (500) 102	82 99 851 488 90 560
(300) 622 708 62 618	63008 35 512 91	427 35 520 39 45 618 781 866
64043 45 99 138 296 661 (300) 799	65267 320 599	841 922 68 64095
145 80 224 244 97 498	714 41 901 7 67102	607 85 741 885 900 43
(1500) 68182 217 86 430 672	727 62 (500) 853	61928 641 764 827 43
70651 180 212 394 401	633 46 85 656 766	814 914 (1500) 62
12111 90 386 568 70 608 (1500) 92	(1500) 721 853 910	720242 102 (1500)
46 355 (500) 63 640 71 911 55 (3000) 73	938 143 96 285	629 638 823 882
74017 101 65 165 396 492	547 72 715 878 (500) 95	75099 23 134 362
571 714 84 92 810 55 66	76003 19 (3000) 70	55 198 213 49 672 815
70 77041 73 121 287 (300) 378	629 610 74 19 58	841 980 78074 90
120 202 53 803 56 587 620	78 (500) 787	98 78 854 975 78 79080 58 138
495 601 243 365 505 602 (3000) 802	71 974	81232 366 57 849 769
907 82016 114 52 55 251	830 45 85 502 25 91	605 51 844 930 743023
187 838 462 61 509 708 846 (3000) 949	58 84029 117	68 51 841 930 21 61074
879 846 61 85100 202 362	625 62 748 89 913 61	616190 (500) 249 51
57 630 648 711 (600) 21	62 88 94 64 68 98	571024 96 98 228 (3000)
819 406 64 841 780 806 32	68076 204 16 67	827 441 (1500) 526 684
88 909 81 92 944 89101 816	51 441 66 585 705	834 940
90338 441 535 91048 91 (300) 138	289 93 400 13 87	528 92 638
727 62 888 92028 (5000) 930	221 (3000) 340	50 415 76 606 20 29
61 769 830 91 961 74 79	93081 140 45 47 57	(150 000) 98 214 29 412

**A. Straße 188. Königl. Preuss. Lotterie.**  
 Gleitung vom 17. Mai 1893. - 9. Tag. Donnerstag.  
 Zur die Gewinne über 210 Mark sind bei betreffenden Nummern in  
 Klammern beigefügt. (Zweite Gewinne.)

54 93 (3000) 602 61 (3000) 879	94119 44 202	83 499 586 770 816 64
95 95021 22 271 431 98	696 639 749	988 90612 86 276 90 390 (3 01
438 509 704 67 (1500) 850	917 73 92083 115	61 68 278 431 516 601 66
731 77 98004 155 71	384 484 86	631 930 99184 217 28 320 82 743
821 48 935		
100250 353 71 603 21	678 801 (3000) 902	19 75 93 101005 187
256 94 345 432 576 635	707 8 60 61 92 813 (600) 952	102006 29 106
68 221 31 72 81 356	402 (500) 587	612 80 61 (1500) 103048 116 65
553 (1500) 91 751 506	74 676 97 747	83 88 902 65 101141 338 (3000)
77 454 47 69 61 60 (1500) 62	63 638 102110	22 73 256 68 517 25 98
76 70 984 106125 78	383 447 (3000) 70	564 71 623 800 93 94 929 83
107007 108 14 281 317	563 995 (300) 165011	169 267 397 422 877
907 109016 21 38 118	299 321 41 69	664 93 (1500) 899 916 35 37
(3000)		
110295 330 485 884	111018 68 509	640 96 725 61 817 60 932 63
11252 322 54 455 945	113015 15 49 167	84 92 238 84 309 (300) 74
423 (3000) 585 619 24 44 (600) 717	820 96 966 (600) 114330	564 607
811 29 915 49 62 74 96	115016 44 91 121	203 53 79 52 635 779 836
(3000) 945 94 116100	58 99 530 725 97 805	117080 164 88 347 98
439 86 511 58 807 79	811 90 116010 67 (3000) 139	64 407 (1500) 40
557 743 898 113916	587 611 62 532 67	
120078 (1500) 98 178	208 15 65 679	636 705 10 20 912 121105 13
259 (300) 91 304 (600) 545 (3000) 701	19 37 (600) 894	920 64 12 12187
65 92 283 81 332 51 517 539 (600) 53	59 123015 23 184	210 314
75 90 927 121015 22 72	102 21 (3000) 369	462 84 93 95 60 69 904
125141 364 513 71 78 602	25 31 97 724	934 (500) 45 (500) 67 126014
152 55 364 481 605 687	915 33 127004 61	534 82 421 41 590 732 34
917 (600) 55 68 123049 173	90 322 436 502 52	731 (300) 928 129149
62 61 82 222 383 42 492 (300) 685	73 96 618 705 93	872 916
344 56 505 633 659 978	1322009 (3000) 33	630 (300) 73 308 40 401
59 (6000) 673 638 49 94	897 984 133031	201 40 396 444 92 512 14
29 62 86 948 134018	188 (3000) 376 419 20 571	626 76 (300) 701 84
945 60 88 135111	236 884 88 411 35 63	683 84 948 95 136057 511
(300) 808 (1500) 77 711	62 61 883 955 89	117023 122 61 229 (600)
443 (3000) 651 65 95 96	139021 335 444	
140044 97 161 521 65	805 95 907 (500) 82	141056 67 388 89 445
642 98 945 (1500) 142034 (6000) 72	216 (500) 342	428 300 742
746 51 98 831 (500) 48 (600) 61	89 931 41 143077	120 218 40 342
478 604 561 140059	484 614 601 49 145661	107 84 300 438 67 619
89 699 787 618 85 98	146190 404 (500) 12 (500) 61	78 (3000) 774
688 921 147015 241 438	63 884 676 728 148070	243 64 343 141
583 (300) 64 604 918	149104 89 72	329 468 608 747 (1500) 54 885
96 925		
150139 (1500) 66 98	248 (600) 347	83 745 881 151174 226 (3000)
78 886 87 436 938	152222 49 95 322	451 61 73 801 16 (3000) 23 24
43 (1500) 742 870 69 98	153062 62 163	278 679 65 659 92 705 52 54
71 864 967 154432	502 19 62 638	737 888 94 944 24 95 165188
284 (1500) 443 501 80 (3000) 708	49 78 970 154075	282 373 403
77 (1500) 707 81 855 81	984 157179 283 70	1420 (3000) 64 780 158300
21 (6000) 991 159020	97 381 534 679	701 42 160004 60
160088 302 412 598	604 13 81 824	52 85 87 649 88 101004 60
203 67 69 337 60 162121	33 328 54 889 908	103194 (500) 239 50
(1500) 356 475 535 72	480 648 725 82 84 915	94 921 61 98 165401 81
219 581 603 24 714 26	39 816 87 908 89 465032	35 (3000) 122 78 14
981 688 768 58 809 21	79 941 77 106005	81 97 273 389 400 (600) 578
775 83 160700 32 74 79	87 202 22 49 345	426 676 740 62 800 (500)
148001 179 286 78 324	515 688 784 855 942 69	1690002 19 30 (1000)
88 100 233 336 424 521 23	81 672 77 742 75	
541 1722 880 948 122123	633 799 880 178077 (500) 760	56 56 95 931 71
(3000) 85 174038 133 44 821	221 67 373 491 622	84 780 (1500) 802 170051
68 160 227 446 353 72	456 (300) 564 638 68 (1500) 75	65 86 283 584 177019
55 90 527 460 151 357	625 44 (600) 607 18 765	84 924 25 82 306 22 36
32 56 76 376 478 683	73 810 (1500) 925 42	174013 125 62 806 22 36
607 93 96 741 824 42 480	984 175034 77 237	69 389 869
1490206 67 193 477	660 763 877 80 98 143073	101 218 75 83 335 47
58 449 553 408 80 231	816 1541027	153 28 284 401 526 740 53 (500)
950 93 145308 30 419	697 674 700 29 81	804 992 146011 (3000)
127 328 70 41 433	94 782 872 935 147028	99 218 63 806 53 458 684
708 927 148124 75 716	85 835 44 36 98 98 98	160132 208

11 150 225 459 519 20	619 20 619 844 984	1009 278 444 506 13 794
(3000) 803 2023	202 386 (1500) 419	62 98 778 865 69 3016 128 80
97 211 (3000) 44 80	382 (300) 534	54 61 97 844 4150 240 437 627 773 85
5015 82 145 (3000) 80	516 44 696 741	830 913 87 61218 82 316 (3000)
466 90 603 15 92	804 49 52 7068	231 316 549 882 916 8049 115
49 241 98 361 65 95 380	467 86 630 624	909 28 29 4064 187 358
(300) 98 (3000) 446 59 68	608 66 612 848	
10024 65 121 35 (300) 311	36 45 (1500) 466	680 721 90 821 914
86 11021 51 112 28	210 315 81 402	